33. Ausgabe · 38. Jahrgang / Einzel-Nummer 20 Pf.

„Freiheit und Brot"

München, Mittwoch, 6. Mai 1925

VÖLKISCHER BEOBACHTER

Herausgeber Adolf Hitler

Verlag: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. / Hauptgeschäftsst.: München, Thierschstr. 15 / Fernr. 20647 / Drahtanschr.: „Beobachter München" / Postscheckkonto: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H. München 11346 u. Postsparkassenk.: Frz. Eher Nachf., G.m.b.H., Wien 79921 / Schriftltg.: München, Schellingstr. 39/I / Fernr. 20801—20803 / Sprechstd. tägl. v. 10—11 Uhr vorm.

Kampfblatt der national-sozialistischen Bewegung Großdeutschlands

Erscheint täglich / Bezugspreis monatlich 3.25 Mark zuzüglich Postbestellgeld / Anzeigenpreise: Die 31,5 mm breite und 1 mm hohe Zeile kostet 20 Goldpfennig / Im Textteil die 65 mm breite und 1 mm hohe Zeile 80 Goldpfennig / Anzeigenschluß 10 Uhr vormittags / Anzeigen-Abteilung: Schellingstr. 39/I / Fernruf-Nummer 20801

Dem Museum der Deutschen zum Gruß!

München, 5. Mai.

Am 5. Mai beginnen die offiziellen Festlichkeiten der Eröffnung des Deutschen Museums. Damit ist ein fast zwanzigjähriger grandioser Plan verwirklicht worden. Nur wenige können ermessen, welch ungeheurer Energie es bedurft hat, um trotz Krieg und Revolution, trotz herben Enttäuschungen auch anderer Art, zum Ziel zu gelangen. Heute zeugt ein ungeheures Werk von ungebrochener deutscher Kraft und deutschem Erfindungsgeist.

An diesem Jubeltage für alle Schöpfer und Mitarbeiter am Werk grüßen auch wir sie alle und beglückwünschen sie zum Erfolg ihrer Mühen zum Besten des deutschen Namens. Ihre Tat soll jeden von uns verpflichten, an seiner Stelle, seinen Fähigkeiten gemäß, durch Wort und Tat nur einem Ziel zu dienen: dem Werk von Deutschlands Auferstehen in Kultur und Staat, der Wiedergeburt der deutschen Seele.

Das Deutsche Museum ist eine Form gewordene Verkörperung der technischen Weltbezwingung, zugleich aber ein ungeheures Zeugnis des suchenden, erfindenden, himmelstürmenden und erderobernden Menschengeistes. In diesem Sinne, nicht im Bewundern einer erzenen Vergangenheit, werten wir das Deutsche Museum. Es sei aber auch ein Symbol der Einigkeit unseres Volkes und ein warnendes Zeichen, wenn sich separatistischer Hochverrat wieder zu regen beginnt. Deutschen Willen, Deutsche Einigkeit, Deutschen Geist zu wecken und zu fördern, das sei uns der Sinn des Deutschen Museums. Und das war auch der Sinn seiner Schöpfer!

Zum Barmat-Skandal

tu. Berlin, 5. Mai. Die „Deutsche Zeitung" veröffentlicht einen Brief des Abg. Wels an Heilmann und einen Brief Barmats an Wels vom Oktober 1923, aus denen hervorgeht, daß der Vorsitzende der Sozialdemokratischen Partei nicht erst im Februar 1924 erfahren hat, daß der frühere Reichskanzler Bauer im Anfang des Jahres 1922 600 Dema-Aktien und 10 Millionen Mark von Barmat erhielt.

Die russische „Handels"-vertretung in Berlin

tu. **Berlin,** 5. Mai. Wie die Morgenblätter melden, wird Roman Awramow in Kürze zum stellvertretenden Leiter der Berliner russischen Handelsvertretung als Nachfolger des verstorbenen Herrn Starkow ernannt werden.

Die Zollvorlage

tu. **Berlin,** 5. Mai. Wie die Morgenblätter melden, hat das Reichskabinett in seiner gestrigen Sitzung die Zollvorlage in ihren wesentlichen Teilen durchberaten. Die Beschlußfassung über die Vorlage des Gesetzentwurfes an den Reichsrat ist demnächst zu erwarten.

Rumänien lehnt die deutschen Vorschläge ab

tu. **Berlin,** 5. Mai. Wie der „Tag" aus Bukarest meldet, beschloß der Ministerrat, den deutschen Vorschlag, den Schiedsspruch der englischen Regierung anzurufen, abzulehnen. Die rumänische Regierung werde eine neue Note nach Berlin absenden, in der vorgeschlagen werden soll, eine deutsch-rumänische Konferenz zur Erledigung der Differenzen einzuberufen.

Die Abrüstungshetze gegen Deutschland

tu. **Paris,** 5. Mai. General Morgan, der frühere britische Delegierte bei der Interalliierten Militärkommission, hielt gestern vor Militärschriftstellern und Offizieren einen Vortrag über das Sicherheitsproblem. Auf Grund seiner angeblichen Erfahrungen behauptet er, daß Deutschland keine der Klauseln über die Verringerung der Mannschaftsbestände durchgeführt habe (!). Ein Garantiepakt sei wertlos, solange Deutschland nicht abgerüstet habe.

Der Wahlsieg der Linken in Frankreich

tu. **Paris,** 5. Mai. Das Ministerium des Innern veröffentlicht eine Übersicht über die Gemeindewahlen. Die absolute Mehrheit wurde in 181 von 385 Bezirken erreicht, in 204 Bezirken finden Stichwahlen statt; das Linkskartell hat bisher 28 Sitze gewonnen; die Verteilung ist folgende: Kommunisten 0 (bisher 0), Sozialisten 15 (6), Republikanische Sozialisten 5 (4), Radikale 101 (85), Linksrepublikaner 25 (39), Republikaner 29 (37), Konservative 6 (10). Diese Ergebnisse beziehen sich natürlich nur auf die 181 Bezirke. Das Linkskartell hat 28 Städte gewonnen, darunter Toulouse, Bordeaux, Reims, Clermont-Ferrant, Bayonne. In 5 zumeist kleineren Städten hat sich die Mehrheit nach rechts verschoben. Als Kandidaten waren 148 Senatoren aufgestellt; davon sind wiedergewählt 121, neugewählt 4, geschlagen 8, Stichwahlen müssen sich 15 unterziehen; von Abgeordneten sind neugewählt 36, wiedergewählt 194, geschlagen 12, Stichwahlen finden 40 statt.

Kämpfe der Franzosen in Marokko

tu. Paris, 5. Mai. Aus Marokko liegen alarmierende Nachrichten über Offensivbewegungen der Rifkabylen vor. Das französische Oberkommando hat eine Frontverlängerung vorgenommen. Marschall Lyauthey ist zur Übernahme des Oberkommandos soeben an der Front eingetroffen. Alle Anzeichen sprechen dafür, daß **der französische Oberkommandierende in die Neutralitätszone eindringen wird, die bereits an** verschiedenen Stellen von den Stämmen der marokkanischen Freiheitskämpfer besetzt worden ist. Der Ministerpräsident Painlevé hat im Namen der Regierung folgendes Telegramm an Marschall Lyauthey gesandt:

„In dem Augenblick, wo Sie erneut einer schweren Situation gegenübertreten, wünscht die Regierung Ihnen den Ausdruck ihres absoluten Vertrauens zu übermitteln. Sie grüßt das Andenken der für Frankreich Gefallenen und beauftragt Sie, Ihren tapferen Truppen Glück zu ihrer Ausdauer und ihren Mut zu wünschen."

Ein erster Vorstoß der französischen Truppen gegen die vor und in der Neutralitätszone gelagerten Stämme scheint laut einem offiziellen Bericht von Erfolg gekrönt zu sein. Die Stellung bei Audur wurde nach heftigen Kämpfen von den Kabylen gesäubert, die 50 Tote, zahlreiche Gefangene und Waffenmaterial hinterließen. Die Kämpfe dauern fort.

Befristung der Völkerbundskontrolle über Österreich

tu. **Wien,** 5. Mai. Das „Neue Wiener Abendblatt" veröffentlicht eine aufsehenerregende Information aus eingeweihten Kreisen, nach welcher das Generalkommissariat des Völkerbundes mit Dr. Zimmermann an der Spitze schon im Laufe der nächsten Monate, spätestens aber im Dezember d. J. aufgelöst und aus Wien zurückgezogen werden soll.

Schwere Wahlunruhen in Oran — Tote und Verwundete

tu. **Paris,** 5. Mai. In Oran kam es gestern nachmittags bei Bekanntgabe der Wahlergebnisse zu schweren Unruhen, bei denen es zwei Tote und zahlreiche Schwerverletzte gab. Da die Polizei von den Manifestanten umzingelt wurde, mußten Truppenabteilungen herangezogen werden.

Um die Rückkehr Trotzkis

tu. Stockholm, 5. Mai. Das „Ekstrabladet" erfährt aus Moskau, daß der Rat der Volksbeauftragten am 8. April Trotzki die Rückkehr nach Moskau genehmigt hat. Die Entscheidung darüber wurde vertagt, da Sinowjew, Bucharin und der Kriegskommissar Frunse erklärten, daß sie ihre Ämter niederlegen und aus der Kommunistischen Partei austreten würden, wenn Trotzki bedingungslos die Rückkehr nach Moskau gestattet würde. Sinowjew und Bucharin verlangten, daß Trotzki sich schriftlich verpflichte, die Anweisungen der Partei zu befolgen und auch öffentlich seine Fehltritte zu bekennen. Auch solle er keinen Posten mehr bekleiden.

Eine Lobrede Coolidges auf die Juden

Washington, 5. Mai. Bei der Grundsteinlegung für das jüdische Gemeindehaus hielt Coolidge eine Ansprache, in welcher er die Verdienste der Juden für Amerika lobend hervorhob und erklärte, daß man trotz aller Erfahrungen weiter den Juden Haß und Neid entgegenbringe, woraus sich wiederum innerer Streit und internationale Verwicklungen ergäben. Erziehung und Aufklärung würden jedoch die Stärke dieser Empfindungen brechen und die Vernunft werde die Oberhand gewinnen.

Das ist bereits das vierte Mal, daß der durch Judengeld gewählte Präsident der U.S.A. seine Herren öffentlich lobt.

Litauen gegen das polnische Konkordat

Kowno, 5. Mai. Die litauische Regierung veröffentlicht zwei Noten, die Litauen dem Vatikan in der Frage des zwischen dem Vatikan und Polen abgeschlossenen Konkordats überreicht hat. Litauen bezeichnet das Konkordat, das das Wilnaer Gebiet in die polnische Kirchenorganisation einverleibt, als einen schweren Schlag gegen die Rechte der Republik Litauen. Es wird darauf hingewiesen, daß das Wilnaer Gebiet Litauen durch den polnischen Gewaltstreich entrissen wurde. Litauen habe niemals auf Wilna verzichtet. Die litauische Regierung habe angenommen, daß sich in diesem Konflikt der Heilige Stuhl unparteiisch oder wenigstens neutral verhalten werde. Leider sei Litauen darin enttäuscht worden. Jetzt solle das okkupierte litauische Gebiet sowie die Kirchen dem polnischen Staat unterstellt werden. Der Völkerbund habe Wilna und sein Gebiet als integrierenden Teil des litauischen Staates anerkannt, habe aber das Hymans-Projekt als Kompromiß vorgeschlagen, nach dem Wilna und sein Gebiet Litauen zugesprochen wurde. Da weder Litauen noch Polen dieses Kompromiß angenommen hätten, sei die Frage ungeregelt. Es sei bedauerlich, daß der Heilige Stuhl diese Lage unterstütze, die auf einen brutalen Gewaltstreich und einen Vertragsbruch zurückzuführen sei.

Die litauische Regierung erhebt daher schärfsten Protest gegen diese „unhaltbaren Zustände".

Die allgemeine Wehrpflicht in Bulgarien

tu. Paris, 5. Mai. Nach einer „Fournier"-Meldung aus Bulgarien hat die bulgarische Regierung an die Staaten der Kleinen Entente ein Memorandum gerichtet, in dem sie ausführlich die Gründe darlegt, aus denen zur Niederwerfung der kommunistischen Bewegung die Militärdienstpflicht wieder eingeführt werden müsse. Eines der wichtigsten Argumente ist, daß durch die Wiedereinführung der Militärdienstpflicht eine jährliche Ersparnis von einer Milliarde erzielt werden wird.

Sabotage der Wahl Hindenburgs in Franken!

Von unserer Ortsgruppe in Würzburg wird uns geschrieben: Ist auch das Wahlresultat Unterfrankens und Würzburgs nicht hervorragend für unseren Kandidaten und jetzt gewählten Reichspräsidenten, Generalfeldmarschall von Hindenburg, so muß erwähnt werden, daß durch die schamlose Propaganda der Kirche und der marxistischen Parteien ein schwerer Kampf durchzuführen war.

Ich möchte nur erwähnen, daß vom frühen Morgen, Deutschlands Schicksalsstunden des 26. April 1925, sich an den Kirchen Propagandaleute mit Marx-Bildern, Wahltafeln und Wahlzetteln zur Verteilung an die Kirchenbesucher aufstellten (Adalbertokirche usw.), auch an Flugblättern, mit Maschine geschrieben, die an den christlichen Mütterverein und an katholische Familien verteilt wurden, fehlte es nicht.

Ein Betrug erkannt

Das sozialdemokratische „Hamburger Echo" jammerte am 27. April: „Viele Arbeiter stimmten nicht ab, andere fielen Thälmann zu. In dasselbe Genre gehört die konfessionelle Hetze. Wie erfolgreich sie war, dafür kann Kiel als Beispiel dienen, wo der Volksblock weniger Stimmen aufbrachte, als im ersten Wahlgang die Sozialdemokratie allein. Da sind radikale Sozialdemokraten daheimgeblieben. Demokraten schwenkten gar für Hindenburg ein."

*

Der eine Betrug scheint also in manchen Arbeiterköpfen erkannt worden zu sein. Jetzt gilt es noch, den zweiten zu entlarven, den die Scholems und Fischers mit den Kommunisten begehen.

Das bedrohte Kutiskerleben

Der arme kleine Kutisker hat einen „Schlaganfall" gehabt. Besorgt um das teure Leben Iwan Baruchs springen Geheime Medizinalräte herbei und pflegen den treuen Sohn des auserwählten Volkes. Sein „Rechtsanwalt" benutzt sofort die Gelegenheit, um ein schon vorbereitetes Gesuch um Haftentlassung vorzulegen. Auch Jules und Henri Barmat sind „krank"; der Senior des famosen Hauses (Jules) ist sogar als haftunfähig erklärt worden.

Arme, kleine, deutsche Diebe, die vielleicht aus Not einige Mark gestohlen haben, können ruhig verrecken. Sie haben ja keine erschobenen Millionen, keine reichen Freunde, keine Weltpresse, die sie reinzuwaschen bemüht ist. Aber hinter Iwan Boruch Kutisker, der verlumpt aus Kurland kam, kaum etwas deutsch versteht, hinter ihm und vor ihm steht die „intellektuelle" Judenpresse aller Großstädte und die „Arbeiterpresse" der Sozialdemokratie und die fromme Presse des Zentrums.

Deshalb: Heraus mit Barmat und Kutisker! Ihr teures Leben ist in Gefahr! Die Demokratie kann ohne Kräfte zur Vertiefung der Revolution nicht entbehren!

Die Macht der jüdischen Presse

Aus den Schriftleitungen der Wiener Tagesblätter strömen etwa 800 000 Stück Zeitungen täglich auf die Bevölkerung Wiens und Österreichs. An dieser Zahl ist die völkische Zeitung Wiens mit 20 000 Stück beteiligt! Diese Zeitungen werden von 580 Journalisten geschrieben, darunter sind — 40 Nichtjuden! Österreich hat 10 v. H., Wien rund 30 v. H. Juden, das geistige Brot wird aber von 93 v. H. Juden und 7 v. H. Nichtjuden zubereitet. Die Mehrzahl aller Wiener Zeitungsschreiber stammt aus tschechischen, ungarischen und polnischen Landen. Und diese Männer machen die öffentliche Meinung in einem deutschen Staatswesen. — Die Presse segelt nun unter allen möglichen Flaggen und vertritt alle möglichen Parteischattierungen, ob sie nun „Arbeiterzeitung", „Neue Freie Presse", „Wiener Journal", „Kreuzzeitung", „Extrablatt", „Volkszeitung" „Kleine Volkszeitung", „Wiener Morgenzeitung", „Der Abend", „Der Tag", „Die Stunde", „Der Morgen", „Neues Achtuhr-Blatt", „Die rote Fahne" oder wie immer heißen, ob sie nun von dem Juden Austerlitz, Bekessy, Benedikt, Lippowitz, Kohn, Stricker oder Schreyer geleitet werden. Allen gemeinsam ist aber der Haß gegen deutsche Art und deutsches Wesen. — Das ist aber nicht nur in Wien so, sondern überall, auch bei uns.

Russische Waffenlieferungen für China

tu. London, 4. Mai. „Daily Telegraph" berichtet aus Peking, daß über die Tätigkeit des Generals Tscheng große Besorgnis herrsche, der Waffen und Munition durch die Wüste Gobi nach China schaffe. Der Lieferant dieses Kriegsmaterials sei Sowjetrußland.

Der Weltbetrug in London und Neuyork

Annahme des Goldstandards durch das Unterhaus
Scheinheilige Freimaurerpredigten im Schieberklub

London, 5. Mai. Über den Verlauf der Unterhausberatung über die Goldwährungsvorlage wird berichtet:

Der Sekretär im Schatzamt, Oberst Guines, betonte, es sei im Gesetze vorgesehen, daß weder die Banknoten des Schatzamts noch der Bank von England gegen gemünztes Gold umzuwechseln seien. Der Bank von England stehe das Recht zu, Beträge im Wert von nicht über 400 Unzen Feingold in Barren auszuzahlen. Die Goldeinheit solle einen Wert von 1700 Pfund Sterling darstellen. Das würde ausschließen, daß das Gold in den allgemeinen Verkehr gelangen kann. Ferner wurde die Bank von England durch das Gesetz ermächtigt, Kredite für Wechseloperationen mit einer Lauffrist von höchens zwei Jahren aufzunehmen. Daraufhin habe die Bank von England bereits zwei Kreditabkommen getroffen: das eine laute über 200 Millionen Dollar auf zwei Jahre von der Federal Reserve Bank (d. h. Felix Warburg), das andere über 100 Millionen Dollar auf zwei Jahre von einem Syndikat unter der Führung des Bankhauses J. P. Morgan.

Zu den Befürchtungen einiger Mitglieder der Arbeiterpartei, daß die Rückkehr zur Goldwährung die Arbeitslosigkeit vergrößern und einen Druck auf den Handel ausüben werde, erklärte Guines, nach der Ansicht von Finanzsachverständigen (d. h. der Rothschilds), bestehe nicht die geringste Gefahr für das Land. Die Goldparität der britischen Währung werde im Gegenteil einen wohltuenden Einfluß auf das Handelsleben ausüben, da sie sowohl im Inland als auch im Auslande das Vertrauen sämtlicher Geschäftsleute erwecke.

Schatzkanzler Churchill betonte, das englische Pfund sei keine Währung, der jedermann Vertrauen schenken könne, wenn man es nicht zu seiner ursprünglichen Parität gegen Dollar einwechseln könne. Gerade die wirtschaftliche und soziale Lage des Imperiums habe ihn bewogen, zur internationalen Goldbasis zurückzukehren. Der Einwand, daß die Rückkehr zur Goldwährung den Vereinigten Staaten zum Nutzen sein werde, sei zutreffend, das sei aber kein Grund, daß er nicht auch England nützen könne. Die Rückkehr zur Goldwährung würde England in der ganzen Welt Kredit eröffnen und so zur Ausdehnung des britischen Handels beitragen.

Dann erfolgte die Annahme der Vorlage.

Wir verweisen im Zusammenhang damit auf unseren gestrigen Aufsatz über die Goldwährung.

*

tu. **London,** 5. Mai. Die Arbeiterpartei zog nach einer Rede des Schatzkanzlers ihren Abänderungsantrag zum Goldstandardgesetz zurück; der Entwurf des Goldstandardgesetzes wurde darauf in zweiter Lesung ohne Abstimmung vom Unterhause angenommen.

Damit hat die „Arbeiterpartei" sich restlos dem Diktat der jüdischen Hochfinanz gefügt! Alle „Anträge" dagegen waren nichts als Humbug.

Amerikanische Scheinheiligkeit

tu. **Berlin,** 5. Mai. Der amerikanische Botschafter Houghton hielt am Montag abend auf dem ihm zu Ehren gegebenem Pilgrimsessen eine Rede, in der er, wie die „Zeit" meldet, unter anderem erklärte:

Wenn auch die Desorganisation des internationalen Handels und der internationalen Märkte, die eine natürliche Folge des Krieges sei, noch immer bestehe, so habe sich doch auch hier eine entschiedene Besserung gezeigt. Immerhin sei auch das, was noch zu tun übrig bleibe, beinahe ebenso schwierig, wie das bisher Vollbrachte. Vor allem gehöre dazu eine Änderung der Geistesverfassung. Vertrauen sei das Bindemittel, das die Zivilisation zusammenkitte. Der Frieden könne nicht von außen, er müsse von innen kommen. Als die Amerikaner durch Hingabe ihrer Ersparnisse den Völkern Mitteleuropas die Möglichkeit gegeben hätten, die Arbeit wieder aufzunehmen, hätten sie dies getan, weil sie gewußt hätten, daß die wirtschaftliche Tätigkeit Europas nur auf diese Weise wiederhergestellt werden könne. Aber sie hätten niemals vergessen, daß es Grenzen gebe, über die sie nicht hinausgehen könnten. Das volle Maß der amerikanischen Hilfe könne nur verlangt werden, wenn das amerikanische Volk sicher sei, daß die Zeit der zerstörenden Methoden in der Politik vorüber und daß die Zeit für einen friedlichen Aufbau gekommen sei. Das amerikanische Volk frage sich, ob diese Zeit tatsächlich gekommen sei, und diese Frage könne es heute nicht beantworten. Die Antwort müsse von den Völkern Europas kommen, die allein eine Entscheidung treffen könnten. Wenn die Antwort auf Frieden laute, dann könnten sie sicher sein, daß Amerika mit äußerster Großzügigkeit helfen werde. (Beifall.) Wenn aber diese Antwort weiterhin unklar und zweideutig sei, dann fürchte er, daß die jetzt erfolgenden Hilfsmaßnahmen unvermeidlich aufhören müßten. Amerika könne nur denen Hilfe gewähren, die sich selbst zu helfen wüßten. Amerika biete irgendwelche Ratschläge nicht an.

*

Um diese Rede zu verstehen, muß man wissen, daß die „Pilgrims", die dem Herrn Houghton ein Essen gaben, die organisierte Hochfinanz und Rüstungsindustrie verkörpern, die Amerika in den Krieg getrieben haben und jetzt ihren Sieg liquidieren: durch „friedliche" Anleihen, Einführung der Goldwährung usw. Nach dem Kriegs- kommt jetzt der Friedensgewinn als seine „natürliche" Folge.

Der „Klub der Pilgrims" ist eine Freimaurergründung. Ihm gehören alle Größen der Wallstreet und die ihnen dienenden Diplomaten an.

Die Bolschewisten als „Organisatoren" der russischen Wirtschaft

Die jüdischen Vernichter der russischen Arbeiterschaft

Von Georg Junge.

Über den Zustand der Sowjetindustrie zirkulieren in deutschen Geschäfts- und politischen Kreisen die widerspruchsvollsten Gerüchte. Und, wie immer, sieht jeder „Kenner" der russischen Frage, der sogar im roten Moskau gewesen ist, in der russischen Wirklichkeit nur das, was er sehen will, und schließt die Augen vor dem, was seinem politischen Geschmack und seinen Geschäftsplänen nicht entspricht.

Folgendes schreibt man uns aus Charkow — einem südrussischen Zentrum —, in dem vor dem „großen kommunistischen Experiment" alle Fäden der südrussischen Steinkohlen-, metallurgischen und sogar der Naphtaindustrie zusammenliefen und das Geschäftsleben in hoher Blüte stand.

„Mit Ausnahme einer unbedeutenden Anzahl von Unternehmungen zweiten Ranges lähmt die Geißel der "Nationalisierung schlimmster Art nach wie vor die Tätigkeit der größten Unternehmungen. Da sie jedoch an den organisatorischen und technischen Fähigkeiten der früheren jüdischen Taschendiebe, die nun Direktoren großer, industrieller Trusts geworden sind, verzweifelten, versuchten die Sowjetmachthaber mehrfach, diese oder jene, durch die „Diktatur des Proletariats" zerstörten Unternehmungen an verschiedene Ausländer zu verpachten. Dieses gelang ihnen auch in einigen Fällen, da noch vor zwei Jahren große Kapitalisten aus Westeuropa sich in bezug auf das Sowjet-Eldorado den rosigsten Hoffnungen hingaben.

Aber jetzt ist man schon imstande, einige Schlußfolgerungen zu ziehen und zu sagen, daß von diesen Illusionen keine Spur übrig geblieben ist. Die deutsche Gruppe Wolf — eine von den größten — stellte ihre Tätigkeit in Rußland ein. Krupp, Stinnes, Himmelsbach, Rheinbaben, die amerikanischen Konzessionäre — haben mit den ihnen überlassenen Konzessionen keine positiven Resultate erreicht und träumen nur davon, wie sie ohne allzugroße Verluste diese durch Raub und Demoralisation vergiftete russische Atmosphäre verlassen können.

Die Kommunisten erwiesen sich, als sie die Privatinitiative in Rußland zuließen, als weit weniger naiv, als dies ihre deutschen und englischen Antipoden annahmen. Um sich hiervon zu überzeugen, genügt es, sich in den Sinn der folgenden drei Grundverfügungen des Sowjet-„Konzessionsrechtes" hineinzudenken:

1. Nach § 90 des Kodex kann die Regierung jeden beliebigen Kontrakt annullieren, sobald sie findet, daß der Kontrakt den Interessen der Regierung nicht mehr entspricht.

2. Wenn ein Privatunternehmer irgendeinen Artikel des Konzessionsvertrages nicht erfüllt oder dagegen verstößt, so riskiert er die Konfiszierung seines Eigentums und gar die Todesstrafe (§ 130 des Kriminalkodex).

3. Der Pächter eines staatlichen Unternehmens erhält in der Staatsbank keinen Kredit, auch kein Heiz- und Rohmaterial, bevor die vom Staat unmittelbar ausgebeuteten Unternehmungen nicht voll befriedigt sind. Mit anderen Worten, der Privatunternehmer muß alle diese notwendigen Elemente hernehmen, wo er kann.

Daher ist es verwunderlich, daß trotz der großsprecherischen Mitteilungen der Sowjetregierung über die „Wiedergeburt" der russischen Industrie, die Arbeit dieser Industrie in Rußland nach den offiziellen Daten nur 45 Prozent der Vorkriegsnorm erreicht; nach den inoffiziellen ist dieser Prozentsatz noch bedeutend niedriger.

Die aktive Teilnahme an der Revolution, an den Regierungsorganen und an den verantwortlichen Posten in der Armee mußte auf den russischen Arbeiter demoralisierend wirken. Alle 1½ Millionen Arbeiter konnten nicht den Posten eines Kommissars oder roten Kommandeurs erhalten. Irgend jemand aus der neuen Klasse der privilegierten Russen mußte sich immerhin mit der werktäglichen und niederen Arbeit befassen. Und sie gingen mit knirschenden Zähnen an diese Arbeit, doch ihre Produktivität sank in erschreckendem Maße. Dserhinsky bestimmt die Produktivität eines russischen Arbeiters mit 29 Prozent seiner Produktivität vor dem Kriege. Der Volkskommissar zur Kontrolle über die Industrie, Kuibyschew, mit 50 Prozent. Privatquellen nennen ein Mittleres zwischen beiden Zahlen. Und während ein westeuropäischer Kohlenbergarbeiter jährlich mehr als 200 Tonnen Kohle erarbeitet, liefert ein solcher in den Sowjetschachten des Donez-Bassins nur 64 Tonnen; die Produktivität eines amerikanischen Arbeiters ist neunmal größer als diejenige eines Sowjetarbeiters!

In Verbindung hiermit verdient noch ein Umstand Aufmerksamkeit, der für das fernere Verbleiben der Kommunisten an der Macht in Rußland eine sehr reale Drohung bedeutet. Das ist die **Verminderung der Arbeiterklasse.** Rußland war niemals ein Industrieland und seine ganze Arbeiterklasse betrug vor dem Kriege 2,6 Millionen auf 160 Millionen der übrigen Bevölkerung. Jetzt ist diese Zahl auf 1½ Millionen herabgesunken, d. h. angenommen, daß die Bevölkerung der Sowjetrepublik 120 Millionen beträgt, so entfallen auf jeden Arbeiter 80 Personen der anderen „nichtprivilegierten" Bewohner dieses roten Kaiserreiches! Während die Kommunisten an der Macht sind, d. h. seit 7½ Jahren, haben sie weder einen neuen Betrieb errichtet, noch eine neue Fabrik gebaut, sondern im Gegenteil, wegen „Konzentration der Produktion" eine ganze Reihe bestehender Unternehmungen geschlossen. Dadurch hat die Sowjetregierung nach dem Beispiel eines Helden der griechischen Mythologie, ihre eigenen Kinder verschlungen!

Aus diesem Umstande hat einer der Sowjetoffiziösen kürzlich folgenden trostlosen Schluß gezogen, der die Resultate der „Errungenschaften der großen Oktoberrevolution" charakterisiert:

„Der Ruin der Industrie hat denjenigen des Staates zur Folge. Das ist, wie sich Kamenew (Rosenfeld) ausdrückt, der Triumph der Landwirtschaft auf Kosten des Untergangs der Industrie, d. h. der endgültige Sieg des Bauern über den Arbeiter. **Die politischen Folgen dieses Sieges können ungeheure sein!"**

Ein anderer Sowjetbureaukrat, der Vorsitzende des Obersten Wirtschaftsrates, Bogdanow (Silberstein), geniert sich nicht zu bekennen, daß „die russische Industrie hauptsächlich auf Kosten des Grundkapitals existiert, welches sie verausgabt". Und dies ist der Weg zum völligen Bankrott, wenn man in Betracht zieht, daß die Sowjetregierung, die um jeden Preis den Kurs des roten „Tscherwonez" halten will, schon nicht mehr imstande ist, zur Inflation ihre Zuflucht zu nehmen, um das Umsatzkapital der nationalisierten Unternehmungen zu vergrößern.

Es folgen noch einige Zahlen, welche die heutige wirtschaftliche Lage der Sowjetrepublik charakterisieren. Im Jahre 1924 betrug der allgemeine Export 306 Millionen Goldrubel, und der allgemeine Import 236,5 Millionen Goldrubel, was ungefähr dem **achten Teil** des russischen Vorkriegs-Warenumsatzes mit dem Auslande ausmacht. Der russische Einwohner verbraucht jetzt die Hälfte Salz, den sechsten Teil des Zuckers, ein Viertel des Papiers, etwa ein Drittel des Stoffes und Petroleum und den zehnten Teil des Eisens und Gußeisens, das er im Jahre 1913 verbrauchte! Die Preise der Gegenstände des dringlichsten Bedarfs sind um 4—6mal höher als im Jahre 1913.

Der Arbeiter erhält nur 62% seines Vorkriegsverdienstes und die Auszahlung dieses Geldes erfolgt oft mit großer Verspätung.

Die Verpflichtung, politische Versammlungen zu besuchen und eine Menge von hilfsdienstlichen Verpflichtungen entzieht ihn seiner Arbeit und verkürzt seine Erholungszeit.

Nach Meinungsäußerungen unparteiischer Leute, die es versucht hatten, auf ehrlichste Weise den durch die Revolution und die kommunistischen Experimente zerstörten Apparat der russischen Industrie wieder in Ordnung zu bringen, hat sich die Sowjetregierung als völlig unfähig erwiesen, irgendeinen Nutzen aus den kolossalen Reichtümern zu ziehen, deren Eigentümer sie dank einer Laune der Geschichte geworden ist. Sie hat den Geist der persönlichen Unternehmungslust und Initiative erstickt. Statt des lebendigen Geistes der Unternehmungsfreudigkeit, der Aktivität, des ehrlichen und unabhängigen Fleißes, herrscht in den sozialisierten Sowjetunternehmungen

eine Atmosphäre von jüdischem Bureaukratismus, gegenseitigem Mißtrauen und formaler Befolgung superkluger Zirkuläre der Zentralregierung. Man kann die Bedürfnisse der Industrie nicht in kurzfristigen Kursen kommunistischer Dialektik kennen lernen, man kann nicht Direktor eines großen Betriebes werden mit dem Bildungsgrad eines schlechten Metallarbeiters oder eines jüdischen Provisors, der seine Studien nicht vollendet hat!

Häufig hört man in Ländern, welche die Herrlichkeiten der „Diktatur des Proletariats" nicht am eigenen Leibe verspürt haben, die naive Frage:

Dies alles zugegeben! Aber wenn die Lage der Sowjetregierung wirklich so hoffnungslos ist, wie Sie sagen, wie kann sie sich dann so lange an der Macht erhalten, wie ist bis heute die Fortsetzung dieses unsinnigen „kommunistischen Experiments" möglich?

Darauf kann es aber nur eine Antwort geben. Die Sowjetregierung ist **mächtig durch die Machtlosigkeit** des ganzen „zivilisierten Westens" die in Rußland herrschende beispiellose Ordnung der Dinge von Grund aus zu ändern. **Die Sowjetregierung ist stark durch die Unterstützung der jüdisch-demokratischen Regierungen Westeuropas, die bewußt ihre Genossen des Blutes in Rußland unterstützen, da ihre Niederwerfung gleichbedeutend wäre mit der Vernichtung der Juden in Sowjetrußland.** Die Sowjetregierung ist stark durch die **Unwissenheit und Desorganisiertheit der russischen Volksmassen**, die nach einem dreijährigen Bürgerkriege zu neuen Heldentaten und neuen Opfern nicht mehr fähig sind.

Auch der Boxeraufstand in China im Jahre 1900 hätte ganz anders enden können, wenn die europäischen Mächte sich nicht beeilt hätten, den Aufstand der chinesischen Bolschewisten im Keime zu ersticken.

Aber damals waren Kaiser und Könige an der Macht. Damals herrschte ja in Europa die **„schwarze Reaktion"**! Jetzt ist die „Reaktion" in den Hintergund gedrängt, und an ihre Stelle trat die liberale Demokratie! Und dieses ungeheure Land, das imstande wäre, mit seinen Reichtümern das ganze überfüllte Europa zu ernähren, liegt nun in den Konvulsionen eines raschen Todes, weil die Juden von Neuyork, London und Paris mehr um das Schicksal von 100 000 jüdischen Kommissaren in Rußland besorgt sind, als um dasjenige von 120 Millionen des russischen Volkes!

Streichers Rede

Wir haben in Nr. 30 in Kürze auf die eindringlichen Ausführungen Streichers hingewiesen, die er im Justizetat machte. Einleitend bemerkte Streicher, daß die leeren Abgeordnetenbänke den Eindruck machten, als wirke die stattgehabte Maibockprobe, zu welcher sich die Abgeordneten tags zuvor im Hofbräuhaus einfanden, noch nach.

Mit wichtigen Beispielen aus neuester Zeit berichtete Streicher, wie arg das heutige Rechtsverfahren im Argen liegt. Wohl könne man nie erwarten, daß Menschenwerk vollkommen würde, und man könne deshalb auch nicht erwarten, daß eine Zeit käme, wo im Gerichtswesen alles in Ordnung sei, aber gerade in letzter Zeit seien Urteile gefällt worden, die dem gesunden Rechtsgefühl und dem gesunden Menschenverstand unbegreiflich sind. Im Dr.-Rauh-Prozeß in Nürnberg stand ein Jude zur Verhandlung, der nachweislich zwei deutsche Arbeitermädchen dadurch ins Grab brachte, daß er den Mädchen, die er geschlechtlich gebrauchte, Sublimatpastillen einführte, die den sicheren Tod herbeiführen mußten. **Dieser jüdische Rechtsanwalt Dr. Rauh wurde auch im Berufungsverfahren freigesprochen.** Streicher wies darauf hin, wie man die beiden Mädchen noch auf dem Sterbebette zu Aussagen bringen wollte, die für den Angeklagten günstig wären. Streicher erklärte, daß man im deutschen Volke das Freisprechen nicht begreifen könne und daß durch dieses Urteil der Glaube an die Gerechtigkeit in den Gerichtshäusern sehr erschüttert wurde. Man könne dieses Urteil nur begreifen, erklärte Streicher, wenn man in Betracht zieht, daß bei diesem Dr.-Rauh-Prozeß von jüdischer Seite alles aufgeboten wurde, um den Rassegenossen aus der heiklen Lage zu retten. Nicht bloß die Rechtsanwälte und Sachverständigen, die in diesem Prozeß auftraten, seien Juden oder dem Judentum verpflichtet gewesen, auch im Gerichte selbst hätten Juden mitgewirkt. Es sei festgestellt, daß jüdische Richter für die Freisprechung ihres Rassegenossen die Stimme abgegeben hätten.

Dem völkischen Empfinden unbegreiflich sei auch folgender Fall:

Ein Warenhausjude von Hof, der seine Angestellten in gewinnsüchtiger Absicht zum Meineid verleitete und selbst einen solchen schwor, bekam dafür die unglaublich geringe Strafe von sechs Monaten Gefängnis. Ein Nürnberger Angestellter an der Städtischen Sparkasse, der während der von den Juden herbeigeführten Inflationszeit in höchster Not der Kasse einige Tausend Mark entnommen, sie aber wieder zurückerstattete, bekam ein Jahr Zuchthaus. Angesichts solcher Gerichtsurteile, die im schroffsten Gegensatz zueinander stehen, kann man sich nicht wundern, wenn es im Volke nach wie vor heißt: **„Den Deutschen hängt man, den Juden läßt man laufen."** Unverständlich sei es auch, daß der Zeuge Lossow im Hitler-Prozeß sich einfach aus dem Sitzungssaale entfernen konnte und daß das Gericht nicht sofort das Zwangsmittel in Anwendung brachte, das man sonst gegen den gewöhnlich Sterblichen rücksichtslos in Anwendung bringt.

Ich habe keinen Grund, erklärt Streicher, an dem guten Willen und an der Ehrlichkeit des Herrn Justizminister zu zweifeln, aber ob sich das Justizministerium in seiner Gesamtheit von der Beeinflussung in gewissen politischen Prozessen völlig frei hält, steht in Frage. Landgerichtsrat Pöhner hat Streicher gelegentlich einmal erklärt, daß, wenn er reden dürfte, mancher verantwortliche Stuhl ins Wackeln käme. Pöhner ging mit seinem geheimnisvollen Wissen ins Grab, die, die es angeht, werden wissen, was Pöhner damit sagen wollte.

Der Abgeordnete Büchs hatte recht, wenn er sich darüber beschwerte, daß in Bayern in der Behandlung zwischen kriminellen Verbrechen und politischen Häftlingen kein Unterschied gemacht würde. Streicher verwies auf den geradezu haarsträubenden Fall Amann. Dieser wurde seinerzeit, obwohl er völlig unschuldig war, im Polizeigefängnis in München in geradezu unglaublicher Weise behandelt. Er wurde seitens der Gefängnisbeamten geduzt, Es wurden von ihm Fingerabdrücke gemacht und auch die ganze weitere Behandlung unterschied sich in keiner Weise von der, die man einem Zuchthäusler angedeihen läßt. Ganz unglaublich sei, daß man es fertig brachte, ihn zu fragen, ob er außer seiner Ehefrau noch eine Geliebte habe, oder ob er homosexuell sei. Der Herr Minister müsse zugeben, daß solche Vorkommnisse in einem geordneten Rechtsstaate undenkbar seien.

Dann kam Streicher auf den **Staatsgerichtshof** zu sprechen. Das Gesetz zum Schutze der Republik ist das Ergebnis des bösen Gewissens jener Leute, die das Verbrechen von 1918 zu verantworten haben. Es sei ungeheuerlich, erklärte Streicher, daß schon die kleinste Kritik, die man an den Novemberleuten übe, zu einer Mindeststrafe von drei Monaten Gefängnis führen könne. Streicher selbst sei wiederholt auf Grund dieses famosen Republikschutzgesetzes vor Gericht gestanden.

Der sozialdemokratische Abgeordnete Dr. Högner hat recht gehabt, wenn er erklärte, daß die Richter keine Sachverständigen bekommen könnten, wenn es sich bei Gericht um Bankangelegenheiten handle. Ja, meine Herren, das ist sehr begreiflich! Würden die Herren Bankjuden ihr Sachverständigengutachten wahrheitsgetreu dem Gerichte zur Verfügung stellen, dann würden sie ja selbst unter die Räder kommen. Herr Dr. Högner hat auch recht damit, wenn er erklärt, daß man sich an die Banken nicht heranwage, wer dieses aber komme, das hat er nicht gesagt.

Die Banken sind heute allmächtig und sie haben es verstanden, sich dadurch zu schützen, daß sie gar manchen ehedem ehrlich gewesenen höheren oder niederen Beamten durch entsprechendes „Entgegenkommen" gefügig zu machen suchten. Der Barmat- und Kutisker-Skandal und die Vorkommnisse in der Bayer. Giro-Zentrale beleuchten unsere heutigen Verhältnisse in unzweideutiger Weise.

Erfreulich sei es auch gewesen, daß der Sozialdemokrat Högner den Mut fand, die altdeutschen Rechtseinrichtungen von ehedem und das römische Rechtswesen von heute zueinander in Gegensatz zu stellen. Leider unterließ er es, dabei die Gründe anzuführen, die das Heraufkommen des römischen „Rechts" ermöglichen. Als Sozialdemokrat muß er hier schweigen, wo der Nationalsozialist offen herausbekennen darf.

Talmud und Schulchan-Aruch gibt den Schlüssel zu dem, was wir heute nicht begreifen und worüber wir alle jammern. Im Talmud heiß es: „Es ist verboten, dem Gojim ohne Wucher zu leihen, aber auf Wucher ist es erlaubt." Weiter heißt es dort: „Einen Goi darfst du betrügen und Wucher von ihm nehmen." Unzählig sind die Beispiele im Talmud gegeben, die eine Staatsbehörde veranlassen mußten, gegen das Judentum in seiner Gesamtheit als einer organisierten Verbrechergesellschaft vorzugehen. Der Talmud muß von Staatswegen übersetzt und dem gesamten Volke zugängig gemacht werden. Die Grundforderungen des Nationalsozialismus zeigen klar den Weg der deutschen Selbsthilfe. Mit der Brechung der Zinsknechtschaft, der Verstaatlichung des Geldwesens und der Ausschaltung der Juden auf allen Gebieten des öffentlichen Lebens wird dem Fremdrassigen in unserem Volke der Nährboden entzogen, auf dem er sich mästet und der das Volk zugrunde richtet.

Herr Justizminister! Dem Manne, der den Mut hatte, auf diese Schäden zu einer Zeit hinzuweisen, in welcher gar mancher, der sich heute in verantwortlicher Staatsstellung befindet, nicht den Mut fände, das gleiche zu tun, diesem Manne hat man behördlicherseits das Reden untersagt.

Herr Justizminister! Sie sind der Angehörige einer Partei, die mit der Bayer. Volkspartei (der derzeitigen bayerischen Regierung) in einer Koalition sitzt. Wenn ich mich an Ihrer Stelle befinden würde, dann würde ich die ganze Wucht meines Amtes in die Wagschale werfen und das an dem Volksmanne Adolf Hitler begangene Unrecht wieder gutmachen. Lieber geht eine Regierung in Brüche, als daß ein Unrecht weiter dauere, das sich letzten Endes gegen die auswirken wird, die nicht sehen und nicht hören wollen.

Trotzki als Schloßbesitzer in San Remo

Nach einer Depesche des „Exzelsior" aus San Remo hat Trotzki das Palais Derachon, wo gelegentlich der Konferenz von Cannes eine französische Abordnung wohnte, für zwei Millionen Francs erworben. — Trotzki, der Anwalt der „Enterbten und Unterdrückten", der Führer des Proletariats und verschworene — angeblich — Todfeind des Kapitalismus als Schloßbesitzer an der Riviera, an der Riviera, dem Sammelplatz der „verlogenen kapitalistischen Gesellschaft"! Er ist nicht der erste Führer der Arbeiterklasse, der einen solchen Weg zum Kapitalismus geht. Eine bittere Ironie auf die Wünsche und Hoffnungen des internationalen Proletariats!

Münchner Beobachter

Zum Willkomm!

Auch wir in Bayern haben einen Ministerpräsidenten. Noch dazu, Gott sei Dank, nicht einen x-beliebigen, sondern Herrn Dr. Held, bekannt als hessischer Verfechter der bayerischen Eigenstaatlichkeit und als Staatsmann großen Formats. Eines derartig großen Formats, daß ihn die als Symbol des bayerischen Volkes figurierende Bayer. Volkspartei selbstverständlicherweise als Reichspräsidentschaftskandidaten aufstellte. Unser Bayernlandl, das unter der Zudringlichkeit und den Notzuchtsversuchen des barmatisierten, verostjudeten Berlin in den letzten Jahren schwer unter die Räder gekommen ist, kann von einem wahren Glück sagen, daß ihm im letzten Augenblick vor der Grablegung noch ein solcher Staatsmann erwachsen ist. Die Wiedergeburt Bayerns zu einer ausschlaggebenden Territorialmacht ist damit gesichert, trotz des verfluchten „Hitlerputsches" des Jahres 1923, der unser an sich schon vom Norden terrorisiertes Bayernland nahezu zum Ersaufen brachte. Unser allverehrter Herr Ministerpräsident Dr. Held hat, wie es so glänzend heißt, die schwierigen Verhältnisse spielend „liquidiert".

Unser Ministerpräsident Dr. Held ist darum in den Herzen „seiner" Herzen zu tiefst verankert. Und wir alle empfanden es als eine Bitternis, daß er uns jetzt wochenlang entzogen war. Die Umstände hatten es aber leider mit sich gebracht, daß Herr Dr. Held in Rom seine Aufwartung machte. Unter diesen Umständen hat aber, wir sind dessen gewiß, Herr Dr. Held nicht weniger gelitten als wir. Stand doch bei seiner Ausreise der zweite Wahlgang zur Reichspräsidentschaft vor der Tür, und unser Ministerpräsident mußte sich da den Zwang auferlegen, darauf zu verzichten, auch seinerseits ein offenes Bekenntnis in der heißumstrittenen Frage für oder wider abzulegen. Doch immerhin besteht jetzt die versöhnende Tatsache, daß böswillige Zungen nicht eines Tages sagen können, Herr Dr. Held habe in den Tagen der Reichspräsidentenwahl so oder so gesagt. Es bleibt vielmehr jedem überlassen, Herrn Dr. Held je nach eigenem Belieben für einen Marxanhänger oder für einen Hindenburgfreund zu halten. Unbeschriebene Blätter sind erfahrungsgemäß auch in der Politik von großem Reiz und berechtigen jeweils zu den besten Hoffnungen.

Unser Ministerpräsident Dr. Held ist aber nun, gottlob, wieder da und hat sich, sichtlich gestärkt von den lauen Lüften Italias, wieder der Münchener Öffentlichkeit gezeigt. Am Montag abend war's, gelegentlich eines gemütlichen Bierabends im „Bayer. Hof" zu Ehren der bayerischen, deutschen und ausländischen Pressevertreter, denen in diesen Tagen besonders arbeitsreiche Stunden in Aussicht stehen. Und wie immer, wenn Herr Dr. Held kollegial zu Pressemännern spricht, fand er auch diesmal recht herzliche Töne. Er versteht wie selten einer die wirksamen Kräfte abzuwägen. Darum hatte er auch eingesehen, daß eine Romfahrt zweckdienlicher sei, als sich zu diesem oder jenem Reichspräsidenten zu bekennen.

„Nix G'wisses weiß man nicht", sagt der Münchener und hat damit vollkommen recht. Nun aber Herr Dr. Held, von der gelinden Luft ultra montes gesättigt, wieder in unserer Mitte weilt, hat jeder gute Bayer seine helle Freude, weil er weiß, daß die augenblicklich alles überragende Einweihungsfeier des Deutschen Museums nunmehr glücklich vonstatten gehen wird, wenn man auch im übrigen — nix G'wisses weiß.

Spiritanderl.

*

Der Festzug. Es wird darauf hingewiesen, daß der Festzug vom Ferdinand-Miller-Platz noch weiter fortgesetzt wird bis zur Gaigl-, Loth- und Thorwaldsenstraße, und daß der Festzug sich Ecke Thorwaldsen- und Lazarettstraße auflöst. Da in dem offiziellen Festzugsprogramm dieser Teil der Strecke nicht ausgeführt wurde, ist das Publikum darauf hingewiesen, daß der Festzug auch in diesen Straßen noch zu sehen ist. Am Festzug beteiligen sich ferner unter Gruppe 12a nach dem Wagen der Maschinenbauer die freiwilligen Helfer der Eisenbahnwerkmeister, die seit 1½ Jahren in uneigennütziger Weise ihre Arbeitskraft für Aufstellen, Reinigen und Zugangsetzen der im Museum befindlichen Maschinen zur Verfügung gestellt haben.

Der amtliche Führer für das Deutsche Museum. Der stattliche, mehr als dreieinhalbhundert Seiten Text umfassende Band ist herausgegeben im Auftrag und mit Unterstützung der Museumsleitung von Ingenieur Benno Laskow, Gustav Hofmann und Joh. Bernhard Barkemeyer. Die Chronik des Museums von Dr. W. v. Dyck, eine Darstellung seiner Aufgaben von Dr. G. Kerschensteiner, und ein kurzer Abriß der Persönlichkeit des Gründers des Museums, O. v. Miller, von Dr. Fr. Tresz unterrichten über Grundlegendes. Der Rundgang durch die Sammlungen stellt sich nicht bloß als eine numerierte Aufzählung dar, sondern ist eine vom großen und ganzen der einzelnen Abteilungen und Gruppen ausgehende Darstellung, die sich unter der Hand der Beschreibung und das sachliche Nebeneinander und das historische Nacheinander des Gegenstandes verzweigt.

Volkshochschule München, Akademische Arbeiterkurse. Mit Rücksicht auf den Festzug fallen die Kurse am Dienstag abend in der Universität und in sämtlichen Schulen aus. Die betreffenden Kurse beginnen, falls einstündig, 8 Tage später, falls zweistündig, in der Woche, Freitag, 8. Mai. Die Vorträge von Dr. Goeringer über die Grundlagen der englischen Weltmachtstellung beginnen 8 Tage später, Mittwoch, 13. Mai; der Vortrag English Life and Customs Freitag, 15. Mai. Dr. Hager beginnt seine Vortragsreihe über Schopenhauer Dienstag, den 12. Mai. Einschreibungen zu den Kursen abends von 7—9 Uhr täglich, außer Samstag und Sonntag, in den Schulen Schwanthalerstr. 87 und Salvatorplatz 1 bis zum 12. Mai.

Vereinigung ehem. Angehöriger des 24. bayer. Inf.-Regts. Die Vereinigung begeht am 16. und 17. Mai in München das Fest der zehnjährigen Wiederkehr der Regimentsgründung, verbunden mit Fahnenweihe. Alle ehemaligen Angehörigen des Regiments ohne Unterschied des Dienstgrades und Standes sind eingeladen.

Mietzuschläge bei gewerblichen Räumen. Ein Antrag des Stadtrates Hufeland fordert, daß die Mietzuschläge für gewerblich benützte Räume aufgehoben werden. Im städtischen Wohnungsausschuß wies der Präsident des Mieteinigungsamtes, Dr. Held, darauf hin, daß in München und im übrigen Bayern diese Mietzuschläge sich in ganz mäßigen Grenzen bewegen. Der Zuschlag beträgt für gewerblich benützte Räume, für die monatlich 50—150 Mark Miete bezahlt wird, 5 Prozent, also im Monat 2.50—7.50 M. Über diese Miethöhe hinaus beträgt 10 Prozent zu bezahlen, also bei einem Monatsmietpreis von 200 M. 20 M. Wenn einmal einschließlich der Zuschläge die Friedensmiete für gewerbliche Räume auch bei uns erreicht ist, sollte geprüft werden, ob noch wirtschaftliche Gründe für die Weitergewährung der Zuschläge geltend gemacht werden können. Der Antrag Hufeland wurde gegen 3 Stimmen abgelehnt. Die Angelegenheit soll im Sinne der von Präsident Dr. Held gegebenen Anregung erneut geprüft werden, wenn die Friedensmiete erreicht ist.

Der Bund der Hotels, Restaurant- und Café-Angestellten hielt seinen ordentlichen Bundestag in Berlin ab. Der Bundesvorsitzende konnte nachweisen, daß der Bund auf allen Gebieten der beruflichen und wirtschaftlichen Interessenvertretung für die Angestellten des Gastwirtsgewerbes eine regsame und erfolgreiche Arbeit geleistet habe. Das Unterstützungswesen des Bundes sei vielen Mitgliedern in ihrer Notlage ein wertvoller Faktor gewesen. Über 220 000 Mark wurden im Jahre 1924 aus den Kassen des Bundes an Unterstützungen ausgezahlt. Für Bildungszwecke wurden 1924 über 40 000 Mark verausgabt. In besonderen Entschließungen wurde zu den wirtschaftlichen, sozialen und beruflichen Forderungen die Stellungnahme des Bundes niedergelegt. Es wurden dann die neuen Satzungen beraten. Weiter wurde eine Pensionskasse für die Angestellten des Bundes eingerichtet. Auch wurde eine wesentliche Erhöhung der Unterstützungssätze der freiwilligen Sterbekasse vorgenommen.

Bestattungen

in München am 6. Mai.

Ostfriedhof: Frauendorfer Amalie, Lehrerstochter, 83 J., 2 Uhr; Echter Rosa, Eisendreherskind, 1 Mt., 2 Uhr; Berndl Karl, 9 Mt., 1¼ Uhr.

Westlicher Friedhof: Rößle Luzie, Sattlermeisterswitwe, 81 J., 2 Uhr; Stich Hildegard, Steinmetzwitwe, 79 J., 2½ Uhr.

Nachtrag zum 5. Mai: Seger Jakob, Garagebesitzer, 47 J., 1½ Uhr (wird nicht, wie gemeldet, in Sendling bestattet).

Südlicher Friedhof: Weber Michael, stellv. Vorstand des Arbeitsamtes und Verwaltungs-Oberinspektor a. D., 69 J., 11½ Uhr.

Sendling: Renz Anna, Platzmeistersgattin, 37 J., 11½ Uhr; Weich Anna, Eisendrehersgattin, 50 J., 11 Uhr.

Neuhausen: Kreitmayer Elise, Gastwirtskind, 11 Mt., 11 Uhr.

Schwabing: (Neuer nördl. Friedhof): Straßer Max, Universitätspedell, 46 J., 3¼ Uhr; Papst Heinrich, Kutscher, 47 J., 3 Uhr.

Feuerbestattungen (Krematorium Ostfriedhof): Knödler Franz, Kesselschmied, 53 J., 10 Uhr.

Aus Bayern

Bayerisches Kriegsblindenheim

Zur Eröffnungsfeier des neuen Kriegerblindenheims in Söcking fanden sich eine Reihe bekannter Persönlichkeiten ein. Sozialminister Oswald begrüßte zuerst die zahlreich erschienenen Gäste und schilderte in ergreifenden Worten die großen Opfer, die die Kriegsblinden in ihrer Liebe zum deutschen Vaterlande gebracht haben, und bedauert, daß es infolge der Not unserer Heimat unmöglich sei, für die Kriegsblinden so zu sorgen, wie es angemessen wäre. Die Staatsregierung betrachte es als ihre Pflicht, das Heim durch eine allgemeine Sammlung weitgehendst zu unterstützen. Hierauf übergab er das Heim seinem Zwecke. Der Kriegsblinde Meister sprach im Namen seiner Kameraden in einer tiefempfundenen Ansprache den Dank aus, und forderte seine Schicksalsbrüder auf, derer nie zu vergessen, die die Schaffung des Heimes ermöglicht haben. Schriftleiter Kunkel gab im Namen der Presse das Versprechen ab, die Bestrebungen und Belange der Kriegsblinden jederzeit zu unterstützen. Zum Schluß der Feier wurde ein Telegramm an Reichspräsidenten von Hindenburg gesandt.

Das Erholungsheim dient zunächst zur Unterbringung bayerischer Kriegsblinder. Außerdem stehen für Württemberg 8, und für Baden 4 Betten zur Verfügung. Die Dauer des Aufenthalts erstreckt sich auf durchschnittlich vier Wochen. Dank der guten Inneneinrichtung des Heimes ist auch für den Winter beste Erholungsmöglichkeit gegeben. Das Heim liegt auf einem Höhenrücken, etwa 25 Minuten westlich vom Starnberger-See und ist durch Umbau eines Bauerngutes entstanden. Inmitten großer Garten- und Wiesengrundstücke erheben sich die Wohngebäude in unmittelbarer Nähe des Waldes. In hygienischer Hinsicht ist das Heim aufs beste eingerichtet. Es umfaßt 25 hübsch ausgestattete Zimmer mit 40 Betten. Im Erdgeschoß befindet sich der große Speisesaal mit Konzertflügel und Radioeinrichtung mit Lautsprecher. Zur Bewirtschaftung des Heimes dienen 17 Tagwerk eigenen und weitere 17 Tagwerk gepachteten Grundes, ein großer Obst- und Gemüsegarten, 11 Stück Großvieh, wozu noch eine entsprechende Schweine- und Geflügelzucht kommen wird. Ein großer Teil der Einrichtung sind Geschenke von edlen Spendern.

Wetterbericht vom 5. Mai. Aufkommen gewitteriger Störungen.

Letzte Nachrichten

Die Anschlußbewegung und die Tschechoslowakei.

tu. **Wien**, 5. Mai. Wie das „Neue Wiener Journal" heute meldet, traf am letzten Samstag in Wien eine aus drei diplomatischen Funktionären bestehende Mission des tschechoslowakischen Außenamtes aus Prag ein, um sich über den Umfang der Anschlußbewegung zu orientieren. Diese Mission soll dem tschechoslowakischen Außenminister Dr. Benesch, dessen Besuch in Wien in 14 Tagen erwartet wird, ausführlich Bericht erstatten.

Wie das genannte Blatt weiter zu melden weiß, besteht seit längerer Zeit ein **Abkommen** zwischen der **tschechoslowakischen Regierung** und der **Christlich-Sozialen Partei**, wonach die letztere sich verpflichtet (?), die Anschlußbewegung in ein möglichst ruhiges Fahrwasser zu führen und nicht zu einer gefahrdrohenden Bewegung anschwellen zu lassen. Die letzten Ereignisse in Wien hätten nun im Prager Außenministerium die Besorgnis erregt, daß die Bewegung Formen angenommen habe, die über das Maß alles dessen hinausgehen, was man in Prag erwarten zu müssen glaubte. Infolge des Berichtes der Mission, die heute wieder nach Prag zurückkehrt, dürfte es zu politischen Weiterungen zwischen Prag und Wien kommen, da die Mitglieder der Kommission den Eindruck gewonnen haben, daß die Anschlußpropaganda in Österreich bedenklich zugenommen habe.

Ein Opfer der Berge.

tu. **Graz**, 5. Mai. Der Wiener Bankbeamte Hans Tomascheck, der am 1. Mai eine Tour auf den Hochschwab unternommen hat, ist nicht zurückgekehrt. Rettungsexpeditionen fanden gestern auf der Südwand den Eispickel und Rucksack des Vermißten, der zweifellos über die Südwand in die sogenannten Eisgruben abgestürzt ist.

Jugoslavischer Königsbesuch in Bukarest.

tu. **Belgrad**, 5. Mai. Gleichzeitig mit den Außenministern der Kleinen Entente trifft am 28. Mai auch das jugoslavische Königspaar in Bukarest ein. Es wird an den Festlichkeiten anläßlich des rumänischen Nationalfeiertages und an einem Diner zu Ehren der Außenminister der Kleinen Entente teilnehmen.

Das Urteil im Sofioter Prozeß steht bevor.

tu. **Sofia**, 5. Mai. **Der Prozeß gegen die Urheber und Mittäter des Bombenattentats in der Kathedrale dürfte heute, spätestens morgen zu Ende gehen. Allem Anschein nach werden sämtliche Angeklagte zum Tode durch Erschießen verurteilt. Es heißt, daß das Todesurteil 24 Stunden nach der Verkündung öffentlich auf dem freien Platz vor der zerstörten Kathedrale vollstreckt werde.**

Der neue Marokkofeldzug.

tu. **London**, 5. Mai. Wie die „Chicago Tribune" aus Madrid berichtet, sind die militärischen Vorbereitungen in der französischen Zone in Marokko entlang der spanischen Protektoratsgrenze in vollem Gange. Die Operationen sollen Ende Mai beginnen. Die Rif-Streitkräfte, die an der französischen Grenze zusammengezogen waren, sind auf Melilla und Tetuan zurückgezogen worden.

Houghtons Rede ein Druck auf Frankreich?

tu. **Neuyork**, 5. Mai. Washingtoner Kreise führen bestimmte Teile von **Houghtons** Rede auf den Präsidenten **Coolidge** zurück, der wegen Frankreichs negativer Einstellung gegenüber der Abrüstungskonferenz verärgert sei. Coolidge soll auf Frankreich nochmals einen Druck ausüben wollen. Darum sei, so lauten Washingtoner Meldungen, die Rede Houghtons auf ausdrückliche Instruktionen Coolidges zurückzuführen.

Der Meister kann die Form zerbrechen
Mit weiser Hand zu rechter Zeit;
Doch wehe, wenn in Flammenbächen
Das glüh'nde Erz sich selbst befreit.

Schiller.

Das Deutsche Museum

Es ist der grundlegende Unterschied zwischen den landläufigen Museen und dem Deutschen Museum, daß die ersteren nur totes Wissen vermitteln, zu dessen Belebung die Kenntnisse eines Fachgelehrten notwendig sind, und dem Deutschen Museum, daß dieses auch dem ungelehrten Laien lebendigen Bildungsstoff darbietet, insoferne dieser den redlichen Willen zum Lernen mitbringt. Das Deutsche Museum bietet einerseits eine Darstellung der geschichtlichen Entwickelung der technischen Wissenschaften und anderseits aber auch deren gegenwärtigen Stand.

So sehen wir bei Physik und Astronomie die Originalapparate berühmter Entdecker und Naturforscher, wir sehen ferner den ganzen Weg der Vervollkommnung bis zum heutigen Tage. So in dem Saale „Strahlen der elektrischen Gasentladung" die Originalentladungsröhren von W. Hittorf, dem Entdecker der Kathodenstrahlen, sowie eine von Röntgen selbst ausgewählte Sammlung von Röhren, die zu der im November 1895 erfolgten Entdeckung der X-Strahlen führte. Dr. Franz Fuchs berichtet in einem Aufsatze folgendes darüber: „Über den Röntgenröhren hängen die berühmten ersten Röntgenaufnahmen, nämlich die einer mit Bleifarbe gestrichenen Türleiste, die Knochenhand und der Doppellauf eines Jagdgewehres mit Kugel und Schrotpatrone. Mit diesen Bildern hat Röntgen bereits auf die beiden wichtigsten Anwendungsgebiete der Röntgenstrahlen in der Medizin und in der Materialuntersuchung hingewiesen. Der Röntgenschrank enthält ferner in seinem mittleren Teile eine von Röntgen selbst angegebene Versuchsanordnung, um die Ionisierung, d. h. Leitfähigmachung der von den Röntgenstrahlen getroffenen Luft, zu zeigen.

„Von den Entwicklungsreihen in diesem Saale sind besonders bemerkenswert die neuen Dunkelkabinette zur Vorführung der elektrischen Entladungserscheinungen von der elektrischen Schüttelröhre bis zur modernen Glühkathoden- und Verstärkerröhre, sodann die Entwicklung der Röntgenspektroskope und der Röntgenröhren. Die Dunkelkabinette sind so eingerichtet, daß jeder Besucher nach Eintreten in die zunächst hellerleuchtete Kabine durch Ziehen an einem Knopf das Licht auslöscht und damit gleichzeitig den Induktor, der die Hochspannung für die Röhren liefert, in Tätigkeit setzt. Die Induktoren werden durch den gleichen Gasunterbrecher betätigt."

Wir sehen weiter ein eigenes, großes Röntgen-Instrumentarium aufgestellt, ferner eine anschauliche Darstellung der drahtlosen Telegraphie und der Optik.

Besonders dürfte die Besucher die Abteilung Astronomie interessieren, wobei die beiden großen Planetarien uns in anschaulicher Weise den Unterschied zwischen der ptolemäischen und der kopernikanischen Himmelslehre zeigen. Diese beiden Planetarien stammen von der weltbekannten Firma Karl Zeiß, sie wurden dem Deutschen Museum in hochherziger Weise gestiftet. Ferner können wir uns in dieser Abteilung auch über praktische Astronomie und Vermessungskunde unterrichten. Dann wird uns weiter die ganze Entwicklung der Fernrohre anschaulich vorgeführt.

Das ganze Bauwerk des Deutschen Museums wird von dem 64 Meter hohen Turm beherrscht, der hauptsächlich physikalisch-meteorologischen Zwecken dient. „Auf der Plattform ist eine Reihe meteorologischer Beobachtungsinstrumente sowie ein Scheinwerfer untergebracht. An dem aus der Mitte der Plattform ragenden 16 Meter hohem Mast sind die Antennen für die im ersten Stock aufgestellten Empfangsstationen für drahtlose Telephonie angehängt. In dessem Schacht schwingt das Foucaultsche Pendel zum Nachweis der Erddrehung, während an drei Außenseiten drei große Mosaikzifferbläter für ein Barometer der Firma Lufft, einen Windmesser der Firma Fueß und ein Hygrometer von Lambrecht weithin sichtbar sind. Der Ausschlag der gewaltigen Zeiger läßt sich noch auf 500 Meter gut erkennen."

Nicht minder großartig und außerordentlich lehrreich ist auch die chemische Abteilung des Deutschen Museums, bei deren Errichtung gewaltige Schwierigkeiten zu überwinden waren. Wir sehen, wie sich die Chemie aus dem 16. Jahrhundert bis in die Gegenwart hinein entwickelte. Ein alchimistisches Laboratorium wird besonders historisches Interesse finden. Dann sehen wir die Nachbildung eines chemischen Laboratoriums aus dem 18. Jahrhundert, das schon einen wesentlich weniger phantastischen Eindruck macht; eine Nachbildung des Laboratoriums des berühmten Chemikers Justus v. Liebig, wie er es 1839 in Gießen benützte. In zwei Sälen wird uns die moderne Chemie mit ihren neuesten Apparaten gezeigt.

Daß der Technik ein bedeutender Raum gewidmet ist, versteht sich von selbst. Bergbau und Förderwesen, Eisenerzeugung und Metallbearbeitung, Dampfkessel und Dampfmaschinen, Verbrennungsmotore und Wasserkraftmaschinen, Eisenbahnen und Straßenbahnen, Gas und Elektrotechnik, Telegraphie und Telephonie, Gärungsgewerbe, Beleuchtungs- und Bauwesen, Kältetechnik, Luftschiffahrt und Radiotechnik usw., das alles ist in übersichtlicher Weise gegliedert und zur Darstellung gebracht. Auch auf diesem ungeheuren Gebiete werden wir in die Geschichte der einzelnen Zweige der Technik eingeführt, wir sehen ihre Entwicklung bis in die jüngste Gegenwart hinein.

Alles in allem, das Deutsche Museum ist unbedingt eine der allerhervorragendsten Taten deutscher Geisteskraft und deutscher Organisationsfähigkeit. Solange uns Deutschen solche Werke gelingen, braucht uns um die Zukunft unseres Volkes nicht bange zu sein. Denn die Lebenskraft eines Volkes zeigt sich vor allem in seinem schöpferischen Genius, und wenn dieser sich immer wieder rastlos betätigt, wird er auch Mittel und Wege finden, unserem Volke für seinen Befreiungskampf solche Waffen in die Hände zu drücken, die uns den sicheren Sieg verbürgen. Das Volk dafür durch eine innerliche Erneuerung reif zu machen, das ist gegenwärtig die vornehmste Aufgabe der nationalsozialistischen Bewegung.

Münchner Schauspielhaus

Gastspiel Käthe Dorsch.

Mich darüber zu ärgern, daß jetzt wieder an allen Ecken und Enden französische Stücke auftauchen, fällt mir nicht einmal im Traume ein! Wir, Deutsche, haben uns nun einmal von dem internationalen Judentum national so versauen lassen, daß wir wenigstens in der Masse ein national charakterloses Lumpenpack geworden sind, das sich von jedem uniformierten Senegalneger ins Gesicht spucken läßt und dazu noch „Danke schön" sagt! Wie könnte dann unser deutsches Theater etwas anderes sein als ein Spiegelbild unserer grenzenlosen Erbärmlichkeit als Volk?

Ergo halte ich auch dem Direktorium des „Münchener Schauspielhauses" kein Privatissimum über nationale Kunst, sintemalen ich nur auf taube Ohren stieße. Denn einem sogenannten „deutschen" Theaterdirektor zu erklären, was deutsch sei, das hieße ungefähr, mit einem Laternenpfahl diskutieren zu wollen.

So bescherte uns also das Gastspiel der Käthe Dorsch ein sentimental bis zum Überdruß ausgestunkenes Sittenbild „Zaza", bei dem sich schon mein Großvater bis zum Einschlafen langweilte. Ach, diese Volkssängerin, die sich zum ersten Male wirklich in einen Mann verliebt und erfährt, daß er ein glücklich verheirateter Familienvater und dazu Besitzer eines reizenden Töchterleins ist! So klingt das Ganze in eine schmalzige Sentimentalität aus, bei der meine Großmutter drei Taschentücher waschnotwendig machte. Gott hab sie selig! Die Großmutter natürlich.

Wie die Käthe Dorsch diese Zaza spielte? Einfach zum Entzücken, zum Anbeißen, zum Blödsinnigsichverlieben, so daß man den Bernard Dufresne wirklich nicht versteht, daß er die Käthe Dorsch, Verzeihung, die Zaza, nicht vom Fleck weg heiratet! Was sich sonst noch um die wahrhaft geniale Leistung der Käthe Dorsch herum gruppierte, das war, den bescheidenen Rollen entsprechend, guter Durchschnitt, woraus nur das rote Näschen der Tilly Tschaffon — sie liebt in dieser Rolle den Alkohol — humorvoll herausleuchtete!

J. St—g.

Gärtnerplatz-Theater

Revanche.

Die neue Operette von Oskar Jascha mit den Gästen Louise Kartousch und Ernst Taubenhayn vom Theater a. d. Wien in Wien, die im Gärtnerplatztheater einen gut in Szene gesetzten durchschlagenden Erfolg hatte, muß mit Vorsicht genossen werden. Ein praktikables Textbuch einigemale hart an der Grenze des Möglichen, aber sonst ziemlich sauber; eine Musik, deren Streuwirkung von der seriösen Oper bis zum seichtesten Schwankgedudel geht; eine Ausstattung, die mit jeder Revue konkurrieren kann; Toiletten, Kostüme fabelhaft, wie man zu sagen pflegt; also alles da. Man unterhält sich glänzend, das Premierenpublikum kam auch gesellschaftlich auf seine Rechnung, die Gäste und Einheimischen (Ellen With, Hoenselaers, Lindemann) spielten, sangen (letzteres mit Unterschied) und tanzten blendend, der Beifall war stark, besonders nach dem zweiten Akt. Man wird den Besuch der Operette empfehlen müssen, und tut es mit einem zwiespältigen Gefühl. Darüber einmal ausführlich und grundsätzlich.

Dr. B.

*

Münchener Kammerspiele. Am Mittwoch, den 6. Mai, findet die Erstaufführung von Calderons „Der Frauenverkäufer" in der Bearbeitung von Lion Feuchtwanger und der Inszenierung von Dr. Rudolf Frank statt. In den Hauptrollen: die Damen Leiko, Nevill, Schwab; die Herren Dernburg, Donath, Ginsberg, Wenzel Hoffmann, Kurt Hoffmann, Schweikart. — Mittwoch nachts 10.15 Uhr beginnen Karl Valentin und Liesl Karlstadt ihr Gastspiel in den Kammerspielen; zur Aufführung gelangt „Theater in der Vorstadt", das am Samstag, 9. Mai, Anfang 10 Uhr nachts, wiederholt wird.

Goethes Faust, die Schicksalsverkündigung des deutschen Volkes

Trotz des schönen Wetters war der kleine Odeonssaal am Sonntag, 3. Mai, bis auf den letzten Platz besetzt, als dort Dr. Georg Schott über „Goethes Faust, die Schicksalsverkündigung des deutschen Volkes" sprach. Er legte dar, daß die Kunst ebensowenig ein Erzeugnis der „Menschheit" ist, wie ein Kind, sondern daß sie, wie jenes die Nachkommenschaft zweier ganz bestimmter Eltern ist, auch nur das Erzeugnis eines ganz bestimmten Menschenschlages ist. Und so zeigte Dr. Schott, daß Goethes „Faust" nicht eine „Menschheitsdichtung" ist, wie viele immer behaupten wollen, sondern eine ganz und gar deutsche Dichtung, die in Faust den deutschen Menschen mit all seinen Vorzügen und Fehlern in einer so treffenden Weise darstellt, wie das vorher noch nicht geschehen war.

Darüber hinaus enthält Goethes Werk auch zugleich eine Verkündigung des Schicksals unseres Volkes. Hat es sich nicht von finsteren Mächten ebenso umgarnen lassen, wie Faust sich von Mephisto mißleiten ließ? Hat es sich nicht Recht, Sitte und Familienleben zerstören lassen, ebenso wie Faust mit Hilfe Mephistos Gretchen verführte, ihre Mutter, ihren Bruder und ihr Kind umbrachte und Gretchen selbst ins Verderben stürzte? Zu den Müttern tritt Faust seine Höllenfahrt an, um später entführt zum Himmel aufsteigen zu können. Mit diesem Schluß — in der Volksdichtung wird Faust auf ewig verdammt, ein Ende, das auf kirchliche Beeinflussung der Sage zurückgeht — hat Goethe seine Dichtung zum Mythos erhoben. Die germanische Sage von Wotan berichtet, daß Wotan sich in Loges Gewalt begibt, wie Faust sich in die Mephistos, Gunlöd, die Geliebte Wotans, weist Züge Gretchens auf, Wotan sucht Erda auf, wie Faust die Mütter, und er tritt seine Herrschaft an, wie auch Faust ein edles Machtstreben zu nützlichem Wirken bekundet. Das ewige Streben und Kämpfen der deutschen Seele, das Ringen selbst mit dem Teufel, der selbstgewählte Gang durch Schuld und Sühne zur Erlösung kraft des guten Willens, das ist der Sinn der Wotansage und Faustdichtung Goethes.

Dr.

Aus der Bewegung

Herrn Binders Rückzieher

In der „Welt am Sonntag" vom 5. Oktober 1924 hat der Hauptschriftleiter Heinrich Binder, wie erinnerlich sein wird, behauptet, Adolf Hitler habe General Ludendorff jegliches Recht abgesprochen, in Bayern eine politische Rolle spielen zu wollen. In der am 24. April 1925 in der Ausstattgehabten Verhandlung wurde nachstehender Vergleich geschlossen und von Herrn Binder unter Übernahme sämtlicher Kosten die Erklärung abgegeben:

„Auf Grund der heutigen Besprechung habe ich mich davon überzeugt, daß die im Artikel „Ludendorff klagt gegen Rupprecht" in Nr. 40 der Zeitung „Welt am Sonntag" vom 5. Oktober 1924 Herrn Adolf Hitler in den Mund gelegten Ausführungen auf einem Mißverständnis meinerseits beruhen. Ich nehme deshalb meine über Herrn Adolf Hitler aufgestellten Ausführungen zurück."

Auch als Leiter eines Sensationsblattes darf man nicht aus „Mißverständnis" Behauptungen aufstellen, die andre Leute verächtlich machen sollen, auch dann nicht, wenn man den Führer der N.S.D.A.P. gar nicht ausstehen kann.

*

Sektionsversammlungen der Ortsgruppe München der N.S.D.A.P.

Wegen des Festzuges anläßlich der Einweihung des Deutschen Museums fallen die für Dienstag angesetzten Sektionsversammlungen aus. Die Parteileitung.

Mittwoch: Sektion Westend, Hackerkeller, Theresienhöhe 2. Es spricht Herr

Dr. Buttmann, M. d. L.,

über „die politische Lage und die Bewegung". — Sektion Haidhausen, Hofbräuhauskeller, Innere Wiener Straße. Es spricht Pg. Otto May. — Sektion Süd, Gasth. „Herzog Ludwig", Rothmundstraße.

Donnerstag: Sektion Schwabing, Gasth. „Blüte", Blütenstraße. Es spricht unser verehrter Pg. Landtagsabg.

Julius Streicher, Nürnberg.

Bei dem zu erwartenden starken Besuch wird frühzeitiges Erscheinen empfohlen. Einführung von Gästen sehr erwünscht. Die Galerie ist an diesem Abend geöffnet.

Der Besuch der Sektionsversammlungen und Sprechabende ist Pflicht aller Mitglieder. Zeigt den Gegnern, daß wir einig sind und entschlossen, trotz aller Schikanen an unserem Ziele festzuhalten.

Aus Bayern und Reich

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Fürth. Jeden Dienstag, abends 8 Uhr, Sprechabend im Restaurant „Bergbräu", Königstraße.

Im nächsten Sprechabend am 5. Mai spricht Pg. A. Forster über: Unser Programm (Was will der Nationalsozialismus?). Wir bitten um zahlreiches Erscheinen.

Sprechabend: Jeden Mittwoch, abends 8 Uhr, findet in dem Saale der „Goldenen Rose" am Weberplatz Sprechabend der Ortsgruppe statt. Es ist Ehrenpflicht eines jeden Mitgliedes zu erscheinen.

Aus Thüringen

Die Ortsgruppe Gotha der N.S.D.A.P. unter Führung des Herrn Hennicke und die Ortsgruppe Jena unter Führung des Herrn A. Schmidt haben es trotz wiederholter Aufforderung abgelehnt, sich der von Hitler eingesetzten Landesleitung zu unterstellen. Diese beiden Ortsgruppen werden hiermit aufgelöst. Die Herren Hennicke und Schmidt, sowie sämtliche Mitglieder der aufgelösten Ortsgruppen sind nicht mehr Angehörige der N.S.D.A.P. Die Führung der Bezeichnung „Nationalsozialistische Deutsche Arbeiter-Partei" wird ihnen hiermit untersagt. Die Herren Hennicke und Schmidt, sowie sämtliche Mitglieder der beiden aufgelösten Ortsgruppen können die Zugehörigkeit zur N.S.D.A.P. nur durch die Landesgeschäftsstelle Weimar, Kühnstraße 9, neu erwerben.

In Jena hat sich bereits eine neue, von der Landesleitung anerkannte Ortsgruppe unter Führung des Pg. Rudolf Weber, Saalstr. 23, gebildet. Neuanmeldungen zur Ortsgruppe Jena sind an Pg. Weber zu richten.

In Vollmacht Adolf Hitlers
Dr. Artur Dinter.

Schleiz (Thür.). Unsere Stadt war als völkische Hochburg im Jahre 1923 bekannt; nicht nur in Thüringen, sondern weit über die Grenzen hinaus bis hinein in die Redaktionsräume der „Frankfurter Zeitung". Das Jahr 1924 hatte lediglich durch die „Nordstellung" unserer Ortsgruppe, die bislang immer nach Süden orientiert war, einen fast völligen Zusammenbruch gebracht. Der Streit der Meinungen prallte hier in unserem Grenzbezirk (Bayern-Preußen) derart aufeinander, daß er die mühsam geschaffene Organisation beinahe zerbrach. Seit Januar 1925 weht hier ein anderer Wind. Mutig haben wir die alte Flagge in die Hand genommen, und nun geht's vorwärts. Unser Landesführer Dr. A. Dinter sprach am 30. 4. im gut besetzten „Vereinsgartensaal", Thema: „Der Nationalsozialismus". In fast dreistündiger packender Rede setzte er die wichtigsten Fragen auseinander. Seine Worte fielen auf alten, gut gepflegten Boden. Hoffentlich werden sie zur Wahrheit. Mit diesem Tage aber soll es im Ostthüringer Gau wieder auf- und vorwärtsgehen. Wir wollen wieder beweisen, daß wir Nationalsozialisten im wahren Sinne des Wortes sind, zum Heile unseres geliebten Volkes und Vaterlandes zu schaffen; treu und feststehen hinter dem Mann, der unsere Idee verkörpert. J. H. B.

N.S.D.A.P. Ortsgruppe Meiningen. Am Freitag, den 24. April, sprach hier in einer öffentl. Versammlung unser Führer in Thüringen Dr. Art. Dinter über das Thema: Marxistischer oder nationalsozialistischer Staat. Dr. Dinter kam auch im Laufe seiner Ausführungen auf die Kandidatur unseres großen Feldherrn Hindenburg zu sprechen und forderte in begeisterten Worten alle Anwesenden auf, bei der Wahl für Hindenburg einzutreten. Es muß an dieser Stelle betont werden, daß trotz aller Gleichgültigkeit gegenüber den politischen Tagesereignissen der Saal überfüllt war und nach Eröffnung der Versammlung polizeilich abgesperrt werden mußte. Viele mußten wieder umkehren. Abgesehen von diesem rein äußerlichen Erfolg haben die Ausführungen Dr. Dinters, und das ist die Hauptsache, selbst den vielen dem Nationalsozialismus noch ablehnend gegenüberstehenden deutschen Volksgenossen einen tiefen Eindruck hinterlassen.

Nationalsoz. Deutsche Arbeiterpartei Altenburg (S.-A.) An jedem 1. Mittwoch im Monat Mitgliederversammlung im Vereinslokal „Stadt Weimar". Ebendort an jedem anderen Mittwoch Sprechabende. Einwandfreie Gäste jederzeit willkommen. Bewegung macht erfreuliche Fortschritte.

N.S.D.A.P. Harz. Am 9. April versammelten sich in Derenburg a. Harz die Angehörigen der S.A. und der Partei von Halberstadt, Derenburg, Wernigerode und Umgegend zu einer eindrucksvollen Ludendorffkundgebung. Kamerad Köberer wies auf die Bedeutung des Tages hin und forderte alle zum unverbrüchlichen Gehorsam für Ludendorff auf. Am 26. März beteiligten wir uns mit den oben erwähnten Gruppen am Fackelzug für Hindenburg und waren die stärkste Gruppe. Während die vaterländischen Verbände ihre Versammlung abhielten, an der eine Abordnung der S.A. teilnahm, feierten wir geschlossen den Geburtstag unseres Adolf Hitler. Kamerad K. brachte das Treuegelöbnis auf Hitler aus und führte u. a. aus, daß wir als wahre Nationalsozialisten und alte Soldaten dem Befehl unserer Führer, Hindenburg zu wählen, unbedingt Folge leisten müßten. Diesem Befehl wurde restlos entsprochen. Denn während die linksstehenden Blätter auf die bösen Hakenkreuzler schimpfen, wird von den rechtsstehenden unsere Werbearbeit über alles gelobt.

N.S.D.A.P., Ortsgruppe Oldenburg i. O. Die am Donnerstag im Gasthof „Zur Gertrudenlinde" stattgefundene erste Mitgliederversammlung der neugegründeten Ortsgruppe war außerordentlich stark besucht. Nach Begrüßung der Anwesenden durch den ersten Vorsitzenden ergriff Major Dinklage, Hannover, das Wort und unterrichtete die Anwesenden über Zweck und Ziele der N.S.D.A.P. Ausgehend von den Ereignissen im November 1923 und der bis zur Entlassung Adolf Hitlers aus Landsberg geführten Nationalsozialistischen Freiheitsbewegung ging der Redner auf die jetzige Arbeit der neuaufgezogenen N.S.D.A.P. ein und legte den Zuhörern in einfacher und schlichter Weise klar, daß der von Hitler beschrittene Weg richtig sei. Die Versammlung schloß mit dem Bekenntnis zu Adolf Hitler und seinem als richtig anerkannten Ziel. Fast alle der anwesenden Gäste erklärten ihren Beitritt.

Stettiner!

Leser des „Völk. Beob." besucht eifrig die jeden Mittwoch, abends 8½ Uhr in der Rudelsburg, Kronprinzenstr. 1, stattfindenden Sprechabende der N.S.D.A.P., Ortsgruppe Stettin.

Deutsche aller Stände, die ihr euch mit dem Wohl und Wehe des deutschen Vaterlandes verbunden fühlt, folget unserem Rufe und schließt zu gemeinsamer Aufbauarbeit die Reihen.

Anschriften sind zu richten an: Körner, Stettin, Kronprinzenstraße 1/III.

Landesverband Groß-Hamburg, N.S.D.A.P. Am 6. Mai, abends 8 Uhr, große Volksversammlung in „Baus Gesellschaftshaus" (Großer Saal), Besenbinderhof. Pg. Straßer, München, spricht über das Thema: „Was will Adolf Hitler." Erscheint in Massen!

Bezirksgruppe Rotherbaum. Am 22. April fand in unserem Bezirkslokal unsere wöchentliche Bezirksversammlung statt. Als Redner war Pg. Lohse, Schleswig-Holstein erschienen, welcher in zwingender Klarheit den Untergang des Reiches unter dem schwarzrotgoldenen Regime zeigte. Die stark werbende Versammlung erreichte erst um 12 Uhr ihr Ende. Unverfälschter Hitlergeist brachte zum Ausdruck, was wenige können, wenn der Wille zur lebendigen Macht wird.

Bezirksgruppe Eimsbüttel. Nach Erledigung geschäftlicher Angelegenheiten nahm Pg. Klant in der Versammlung am 23. April das Wort und gedachte des Geburtstages unseres Führers Adolf Hitler. Er schilderte sein Tun, seine Leistungen und seine ganze Persönlichkeit. Weiter wies der Redner auf die Schwierigkeiten hin, mit denen Adolf Hitler zu kämpfen hatte und noch kämpft. Verfolgung von allen Seiten und Verbot seiner Reden. Unsere Parole heißt deshalb: Mit Hitler durch dick und dünn!

Das Trommler- und Pfeiferkorps des Blücherbundes spielte noch einige Märsche und die Versammlung sang begeistert das Hitlerlied.

Weitere Veranstaltungen finden jeden Freitag, abends 8½ Uhr, bei Schöning, Bismarckstraße 1, statt.

Nationalsozialisten! Füllt eure Beitrittserklärungen sofort aus und bestellt gleichzeitig den „Völkischen Beobachter"!

Gau Groß-Berlin

Sprechabende finden statt: Bezirk I (Mitte): jeden Montag, 8.15 Uhr, im „Wöhlertsgarten" (Inh. Franke), Pflugstraße 9. — Bezirk II (Tiergarten): jeden Dienstag, 8 Uhr, im Birkenzelt, Birkenstraße 1 (Ecke Rathenower Straße. — Bezirk III (Wedding): jeden Freitag, 8 Uhr, „Altes Storchnest", Wöhlertsstraße 1. — Bezirk V (Friedrichshain): jeden Freitag, 8 Uhr, bei Schreiber, Küstriner Platz 10. — Bezirk VI (Hallesches Tor): Ortsgruppe Gneisenau, jeden Montag, 8.30 Uhr, bei Holleuffer, Yorkstraße 86; Ortsgruppe Kreuzberg, jeden Freitag, 8 Uhr, bei Krüger, Trebbiner Straße (Ecke Tempelhofer Ufer). — Bezirk VII (Charlottenburg, Jungfernheide, Plötzensee): jeden Montag, 8 Uhr, im Schloßrestaurant, Luisenplatz 1. — Bezirk VIII (Spandau, Staaken, Heerstraße, Pichelsdorf, Pichelswerder, Gatow, Kladow): jeden 2. und 4. Donnerstag im Monat im „Roten Adler", Spandau, Potsdamer Straße 6. 8 Uhr. — Bezirk IX (Wilmersdorf, Grunewald, Schmargendorf): jeden Donnerstag, 8.30 Uhr, bei Heinrich, Kaiser-Allee 159. Diese Woche ausnahmsweise am Freitag, den 1. Mai. — Bezirk XI (Schöneberg, Friedenau): jeden Freitag, 8.30 Uhr, im „Burghof", Hauptstraße 85. — Bezirk XII (Steglitz, Lichterfelde, Lankwitz, Südende): jeden Dienstag, 8.30 Uhr, „Zur Hütte", Plantagen (Ecke Albrechtstraße). — Bezirk XIII (Tempelhof, Mariendorf, Marienfelde, Lichtenrade, Buckow): Gründungsversammlung am Donnerstag, den 30. April, um 9 Uhr, in Mariendorf, Dorfstr. 35, bei Treppens. Es spricht Pg. Schlange über „Was will Hitler?" — Bezirk XVII (Lichtenberg, Friedrichsfelde, Karlshorst, Biesdorf, Marzahn, Hellersdorf mit Wühlheide, Kaulsdorf, Mahlsdorf, Wuhlgarten): jeden Freitag, um 8 Uhr, „Zum goldenen Löwen", Lichtenberg, Frankfurter Allee 138. — Bezirk XIX (Pankow, Niederschönhausen, Rosenthal, Blankenfelde, Buchholz, Heinersdorf, Buch, Blankenburg, Karow; jeden Montag, 8 Uhr, bei Schümann, Pankow, Kreuzstraße (Ecke Wilhelm-Kuhr-Straße).

Aus anderen völk. Verbänden

Frontkriegerbund, Ortsgruppe München. Am Mittwoch, den 6. Mai, findet im Kolosseumssaale, Kolosseumstraße, Monatsversammlung statt, mit Musik. Damen freundlichst eingeladen. Erscheinen jedes Kameraden ist Pflicht.

Bund völkischer Frontkämpfer, Frontbann, e. V., Berlin, Ortsgruppe Lüttich (Moabit II). Jeden Freitag um 8 Uhr Sitzung im „Landsknecht", Moabit, Havelberger Ecke, Stephanstraße. Neuanmeldung: Erich Jesse, NW 21, Wilsnackerstr. 58 II, b. Pabst, persönlich ab 6 Uhr zu sprechen.

Verlangt in jedem Gasthaus den „Völkischen Beobachter"

Handel und Volkswirtschaft

Aufwertungsgesetz und Zwangsanleihen

Nach dem neuen Entwurf des Aufwertungsgesetzes sollen bedürftige alte Anleihebesitzer eine Rente von 2 Prozent bis zur Höhe von 600 M. erhalten. Auf diese Rente müßten dann aber auch die alten, bedürftigen Lebens- und Rentenversicherten Anspruch haben, deren Spargelder (Versicherungsprämien) von den Versicherungsgesellschaften unter gesetzlichem Zwang in Reichs- und Kriegsanleihen angelegt wurden. Der Entwurf sieht aber nichts dergleichen vor. Es muß ein Modus gefunden werden, damit auch die bedürftigen Lebensversicherten an den Bezug der Vorzugsrente teilnehmen können. Der Schutzverband der Lebens- und Feuerversicherten, e. V. (Verbandsleitung München, Isabellastraße 40) richtet hiermit die offene Anfrage an die Regierung, ob sie bereit ist, den bedürftigen Versicherten in dieser Angelegenheit behilflich zu sein.

Aufwertung vorbehaltlos gelöschter Hypotheken

Das Kammergericht Berlin hatte mit Rücksicht auf den Wortlaut der Aufwertungsverordnung vorbehaltlose Hypothekenlöschungsbewilligungen für verbindlich erachtet und nachträgliche Aufwertung abgelehnt. An dieser Rechtssprechung will nach einer soeben bekanntgegebenen Entscheidung das Kammergericht nicht mehr festhalten, weil das Reichsgericht in einer Prozeßsache anders entschieden hatte. Das Kammergericht erklärt, daß es zu diesem Schluß weniger aus innerer Überzeugung kommt als im Interesse der Rechtsgleichheit. In der neuen Entscheidung des Kammergerichts ist besonders wichtig, daß eine Zahlung im Juni 1923 nicht mehr für genügend erachtet wurde, während das Oberlandesgericht Hamburg noch vor kurzem erklärt hatte, daß eine Zahlung des Hypothekenbetrages bis zum 30. Juni 1923 zum Nennbetrage angenommen werden müßte und die Löschung der Hypotheken zur Folge hätte.

Wehrbeitrag u. Rentenbankgrundschuld

Aus einer Mitteilung des Finanzministeriums an den Landtag zu dieser Frage geht folgendes hervor: Es ist tatsächlich möglich, daß Grundstücke kleineren Umfanges von der Vermögenssteuer freiblieben, da der Vermögenssteuerwert 50 000 Mark nicht übersteigt, daß sie aber zur Rentenbankgrundschuld herangezogen werden mußten, weil der gegenwärtige Wehrbeitragswert die Grundschuldfreigrenze von 6000 M. überschritt. Es erscheint sehr fraglich, ob eine Änderung dieser gesetzlichen Vorschriften zu erreichen ist. Da aber Billigkeitsgründe und soziale Erwägungen für eine solche Änderung sprechen, wurde der Reichsfinanzminister ersucht, das Mögliche zu veranlassen, um eine Milderung der Grundschuldbelastung beim kleinen Grundbesitz herbeizuführen.

Der Dollarsegen

Der Vertrag der Stadt Graz mit dem Bankhaus Richards in Neuyork wegen Aufnahme einer Anleihe in Höhe von 2½ Millionen Dollar ist definitiv abgeschlossen, und die erste Tranche im Betrage von einer Million Dollar Nominale bereits der Gemeinde Graz überwiesen worden.

Warenmarkt

Münchener Fleischgroßmarkt

München, 4. Mai. Die Vorräte auf dem heutigen Fleischgroßmarkt waren wieder mäßig. Dieselben betrugen 138 Rinderviertel ausschließlich aus Münchener Schlachtungen herrührendes Frischfleisch und ebenfalls 138 Rinderviertel argentinisches Gefrierfleisch, zusammen 276 Stück, gegen 249 am Montagsmarkt der vorhergegangenen Woche. Vom Frischrindfleisch waren ungefähr 35 Prozent guter und 65 Proz. mittlerer Qualität; geringe Ware fehlte heute gänzlich. Das Gefrierrindfleisch war wieder von hervorragend guter Qualität und frischer Einfuhr. Der Marktverkehr war sowohl beim Frischfleisch, von welchem mehr als die Hälfte von Auslandsochsen waren und auch -Kühen stammte, als auch beim Gefrierfleisch ziemlich gut, so daß die Vorräte so ziemlich ausverkauft werden konnten. Die Preise erfuhren bei keiner der beiden Fleischgattungen eine wesentliche Veränderung, doch war die Tendenz eine, wenn auch nur ganz schwach nachgebende. Es kosteten pro Pfund in Reichspfennigen: Frischfleisch nach Längshälften 1. Qual. 76—96; 2. Qual. 52 bis 75 und 3. Qual. —.—. Von Gefrierrindvierteln galten vordere Viertel 46—48 und hintere (ohne Nierenstock) 56—58 Reichspfennig.

Der gleichzeitig stattgefundene Auslands-Fettviehmarkt war wesentlich reichlicher beschickt als die vorausgegangenen Märkte dieser Art, denn heute standen nicht weniger als 632 Großviehstücke (397 Ochsen, 82 Bullen, 76 Kühe und 77 Kalbinnen, teils aus Österreich, teils aus der Tschechoslowakei stammend, im Angebot. Der Qualität nach war das Auslandsvieh überwiegend höchsten Schlachtwertes und nur zu einem geringen Teile zweitklassig. Ungeachtet des reichlichen Vorrates war der Geschäftsverkehr ziemlich gut, so daß nur gegen 100 Stücke unverkauft blieben und wieder auf den nächsten Mittwochsmarkt gelangen. Von den Ochsen waren 32 Stücke Rest des letzten Freitagsmarktes, alle übrigen Tiere neu zugeführt. Der überreichliche Vorrat hatte bei den Ochsen und Kühen ein schwaches Nachgeben der letzten Marktpreise zur Folge. Nur die Preise für Bullen vermochten sich zu behaupten. Es erzielten heute je Pfund Lebendgewicht in Reichspfennigen: Ochsen 43—63, Bullen 44—50, Kühe 45—49 und Kalbinnen 50—62.

Berliner Produktenmarkt

4. Mai 1925.

Getreide und Ölsaaten per 1000 Kilogramm, sonst per 100 Kilogramm.

Weizen:

Märkischer	251—256	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburg.	—

Roggen:

Märkischer	218—222	Mecklenburg.	—
Pommerscher	—	Westpreußisch.	—
Schlesischer	—		

Gerste:

Sommergerste	225—242	Wintergerste	198—212

Hafer:

Märkischer	206—214	Schlesischer	—
Pommerscher	—	Mecklenburger	—
Westpreußischer	—		

Mais:

La Plata, ohne Provenienzang., loco Berlin	—	La Plata, waggonweise Hamburg	—

Weizenmehl	32—34.75		
Roggenmehl	29—30.50		
Weizenkleie	15.20—15.30		
Roggenkleie	16—16.20		
Raps	395		
Leinsaat	385		
Viktoriaerbsen	22—27.00	Serradella	14—16
Kleine Speiseerbsen	20—22.00	Rapskuchen	15.30—15.80
Futtererbsen	18—20.00	Leinkuchen	22.20—22.60
Peluschken	19—20.00	Trockenschnitzel prompt	10.40—10.60
Ackerbohnen	19—20	Zuckerschnitzel	—
Wicken	19—21.00	Torfmelasse	9.90
Blaue Lup.	10—11.75	Kartoffelflocken	19.30—19.70
Gelbe Lupinen	12—14		

Berlin, 4. Mai. (Produktenbericht.) Der Produktenmarkt beschäftigte sich heute hauptsächlich mit der schwierigen Abwicklung der Mai-Engagements und zeigte sich im Zusammenhang damit wenig geneigt, neue Geschäfte einzugehen. Daher konnten die hohen Notierungen des Auslandes keinen Einfluß gewinnen, zumal die inländischen Ernteaussichten günstig beurteilt werden. Roggen per Mai wurde durch mannigfache Begleichungen im Preise gedrückt. Weizen, Roggen und Hafer waren nur wenig vom Inlande angeboten. Hafer konnte infolgedessen seine feste Haltung bewahren. Von Gerste war gute Ware weiter gefragt. Das Mehlgeschäft fand wenig Beachtung.

Frankfurt, 4. Mai. (Amtliche Notierungen der Frankfurter Getreidebörse.) Getreide, Hülsenfrüchte und Biertreber ohne Sack, Weizenmehl, Roggenmehl u. Kleie mit Sack, per 100 Kilo. Weizen 21.5 bis 23.5; Roggen 19—22.5; Sommergerste für Brauzwecke 20—25; Hafer inländisch 17.5 bis 22; Mais La Plata 21—21.25; Weizenmehl südd. Spezialv. 37—38.5; Roggenmehl 30—31.75; Weizenkleie 13.25—13.50; Roggenkleie 14.5 bis 14.75; Erbsen je nach Qual. f. Speisezw. 25 bis 30; Linsen je nach Qual. f. Speisezw. 40 bis 45; Heu, südd., gut, gesund, trocken 9.5—10; Weizen- u. Roggenstroh drahtgepr. 5.5—6; Treber getrocknet 16.5—17. — Tendenz: fester.

Geldmarkt

München, 4. Mai. (Börsenbericht.) Bei erneut einsetzender allgemeiner Lustlosigkeit zeigte die Börse heute ein ziemlich schwaches Aussehen. Geringes Material genügte, um die Kurse mitunter erheblich zu drücken. Das Geschäft war besonders am Dividendenmarkt sehr still, aber auch der Anlagemarkt bot ein Bild nahezu vollständiger Geschäftsstille. Auch in Vorkriegspfandbriefen zeigte sich nur geringe Unternehmungslust, doch war hier verschiedentlich ein freundlicherer Unterton festzustellen. Ohne Umsätze blieb der Markt der nicht notierten Werte und waren die hier festgestellten Kurse in überwiegender Mehrzahl nur gesprochene.

München, 4. Mai. (Freiverkehr, ohne Gewähr.) Adler Pen 0.8 g; Amperkraft 72 p; Ansbacher Motoren 55 g; Barbarino u. Kilp 0.3 b 0.31 b 0,315 g; Bauer Leo —; Bayern Torf —; Bayern Traß —; Baywa 65 g; Viwag —; Bugatti —; Chemische Industrie —; Danubia 1.8 g 2 p; Deutsche Wald u. Holz —; Develey —; Farben u. Lack 30 p; Füssener Genüsse 8 cg; Fulag —; Großweiler Braunkohlen 60 g; Hagen Bergbau 0.15 p; Hansabank 0,3 g; Hawag 0.015 b; Holledauer Ziegel —; Ireks 0.6 g; Isaria 71 p 68 g; Jvoß Söhne —; Kiefer Zement 76 g 78 p; Landesgewerbebank 115 g 116 p; Macholl 1.8 g; Merk Telephon 110 b; Münch. Bankverein —; Nordd. Vers. —; Orag 0.85 g; Oberfränk. Überlandzentrale 85 p 82 bg; Orbis Film 0.2 b 0.24 p; Ostermaier —; Papier Neumühle 45 g 50 p; Progreß 55 gp 53 g; Schwäb. Uhren —; Saphirwerke —; Silva *625 g; Südmetall 3 g 5 p; Südd. Schmirgel *34 g; Uhlmann u. Co. 45 g 50 p. (* Goldkurs: — wird nicht mehr gehandelt.)

Hauptschriftleitung und verantwortlich für Politik: Alfred Rosenberg; für Lokales, Wirtschaft, Bewegung und Sport Hans Jörg Maurer; für Kunst und Wissenschaft: Joseph Stolzing-Cerny; für den Anzeigenteil: Otto May. Verlag: Franz Ehers Nachfolger, G. m. b. H. Rotationsdruck: Münchner Buchgewerbehaus M. Müller & Sohn

RUNDFUNK MÜNCHEN

Mittwoch, 6. Mai.

2 Uhr: Pressemeldungen, Zeitangabe, Wetterbericht, Börsennachrichten.

3.30 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

4.30—5 Uhr: Unterhaltungskonzert Kammerquartett Anny Rosenberger.

Vortragsfolge:
1. Ouvertüre: Der Kalif von Bagdad — Boieldieu
2. Fantasie aus der Oper Hoffmanns Erzählungen
3. Pizzicato-Intermezzo — Michael
4. Einzug der Gladiatoren — Fucik

5 Uhr: Für unsere Kinder.
1. Das Wunschsprüchlein von Wilhelm Lennemann.
2. Die Läutbuben von Fritz Lämmerer, gesprochen von Lothar Meilinger.

6 Uhr: Bayerischer land- und forstwirtschaftlicher Rundfunkdienst der Bayerischen Landesbauernkammer in Verbindung mit dem Deutschen Landwirtschaftsrat.

6.30—7.30 Uhr: Unterhaltungskonzert der Rundfunkkapelle. Mitwirkende: Tino Wolfrade (Bariton).

Vortragsfolge:
1. Ouvertüre zu „Entführung aus dem Serail" — Mozart
2. Fantasie „Der fliegende Holländer" — Wagner
3. Sirenenzauber — Waldteufel
4. Potpourri „Der Vogelhändler" — Zeller
5. Valse triste — Sibelius
6. Wenn ich bei Bubi bin — Hirsch

7.30—8.15 Uhr: Vortrag Geh.-Rat Berthold Litzmann: Aus dem alten Deutschland. Lebenserinnerungen II: 1870—75, Rheinland und Preußen.

8.30—9.30 Uhr: Schubertabend. Mitwirkende: Emanuel Gianna (Tenor), Frau Schuster-Woldan (Violine), Alfred Kühle (Cello), Franz Dorfmüller (Klavier).
1. Die Taubenpost.
2. Das Fischermädchen.
3. Ständchen.
4. Der Atlas.
5. Die Stadt.
6. Der Doppelgänger.
7. Am Meer.

9.45 Uhr: Pressemeldungen, Hackebeils Sportfunkdienst, Zeitangabe, Wetterbericht, Geschäftsnachrichten.

10—11 Uhr: Schachfunk. Diagramme Südd. Rundfunk (B.R.Z.) Heft 18.

Christian de Wet

Ein Roman aus dem Freiheitskampf der Buren
Von Josef Stolzing

Copyright 1924 bei Theodor Weicher, Leipzig

(26. Fortsetzung.) (Nachdruck verboten.)

Daneel verließ das Zimmer und drückte die Türe hinter sich zu. Frau Jakobsz sah Hanna voll und scharf in die Augen: „Kannst du mir noch ehrlich ins Gesicht schauen?"

Eine heftige Röte flammte in Hannas Wangen auf.

„Ich versteh' dich nicht, Mutter."

„Kam der Oberst zu dir?"

„Fast täglich, Mutter."

„Und was wollte er bei dir?"

„Er wagte es nicht, mir anders als mit Worten zu kommen."

„Dem Herrn sei gedankt! Hanna, auch bei mir ließ der Schuft sich oft sehen, und immer drohte er mir mit dem Tode, wenn ich mich weigern sollte, dir zuzureden, daß . . . Hanna, mein Kind, was sind die Englischen doch für Schurken! Wie folterte mich um dich die Angst!"

Ein heftiges Schluchzen durchschütterte ihren sehnigen Körper. Sie sank auf einen Stuhl nieder, die Tränen strömten ihr über die Backen. Hanna umschlang und küßte sie, ihr die Wangen streichelnd. „Mutter, was quälst du denn dich und mich? Es ist ja alles wieder gut geworden!"

Das Morgenlicht fiel hell in das Zimmer hinein.

„Komm, Mutter, gehen wir ins Freie. Die Luft hier liegt mir wie ein Stein auf der Brust."

Sie führte Frau Jakobsz zur Baracke hinaus, Feldkornett Lourens kam ihnen entgegen. Er schwenkte den Hut.

„In einer halben Stunde brechen wir auf. Eine englische Kolonne ist im Anmarsch. Ihr weint, Mutter?"

Frau Jakobsz fiel ihm um den Hals.

„Vor Freude, Martin, daß der liebe Gott Hanna und dich mir wieder gab!"

Der Tumult des Aufbruchs toste über das Lager. Die Frauen schnürten ihre paar Habseligkeiten in Bündeln zusammen und beluden damit Ochsenkarren. Bewaffnete Buren gingen hin und her, andere saßen in Gruppen beisammen und tranken Kaffee. Die Masse der Buren aber drängte sich in buntem Gewimmel vor den vier langgestreckten Baracken, in denen die englische Lagerwache ihr Quartier gehabt und wo man die gefangenen Engländer zusammengetrieben hatte.

Ein komischer Anblick bot sich dort. Die meisten Bürger und Tommies waren nackt oder halbnackt, es gab wieder einmal ein großes Umkleiden. Auf Befehl Lord Kitcheners führte die englische Soldateska einen in der Geschichte der Neuzeit bisher unerhörten Vernichtungsfeldzug gegen den Feind. Sie äscherte nicht nur dessen Farmen ein, sie zerstörte nicht nur die Möbel und das Bettzeug, schlachtete die Viehherden ab und ließ das Fleisch verwesen, sie brannte nicht nur die Saaten nieder oder zerstampfte sie und schleifte die Frauen und die Kinder in die Sammellager, sondern zerschnitt auch alles Leder in kleine Streifen, weil sich die Buren ihre zerfetzten Monturen mit Lederfleckchen ausbesserten. Daher übten die Buren Vergeltung, indem sie alle gefangenen Engländer bis auf die Haut auszogen und deren Wäsche, Uniformen und Stiefel anlegten.

Unter großem Gelächter nahmen sie auch jetzt diese Umkleidung vor, und da die Lagerwache erst frisch equipiert worden war, so stolzierten die Buren in neuen englischen Uniformen umher. Aber noch ein anderes Bild bot sich den beiden Frauen. Etwa fünfzig Weiber und mehr stießen und schoben einander schreiend hin und her, um einige Buren herum, die inmitten des Gedränges standen und die Wütenden abwehrten.

Hanna deutete auf die erregte Gruppe: „Was treiben die?"

Ernst sah sie Lourens an: „Kommt!"

Er führte die beiden Frauen zu dem Weiberknäuel, an zweihundert Schritt wohl von ihnen entfernt. Schaudernd wendete Frau Jakobsz den Kopf weg, als sie auf der kurzen Strecke an mehreren toten Engländern vorbeikamen, die verkrümmten, wie im Schmerz zusammengezogenen Leibes dalagen in geronnenen Blutlachen . . . .

Mit dem Gewehrkolben drängten die vier Bürger fluchend die haßerfüllten Frauen von der Leiche des Obersten Rimington zurück. Zwei Kugeln hatten ihm die Brust durchbohrt, er dürfte sofort tot gewesen sein. Erst als es hell wurde, entdeckten Burenfrauen seinen Leichnam, den sie sogleich unter Verwünschungen mit Fußtritten bearbeiteten; andere Weiber kamen hinzu, und wie auf den Kalvarienbergen der hölzerne oder steinerne Judas von frommen Katholiken Stöße und Nasenstüber für seinen schändlichen Verrat am Heiland abbekommt, so rächten sich die Weiber an dem toten Obersten für das, was ihnen der lebendige alles angetan hatte. Die Uniform hing in Fetzen von dem Leichnam herunter, der Kopf war bereits zu einer unförmlichen Masse zerstampft, als mehrere Bürger auf den Befehl Lourens hineilten, um des Tumultes Herr zu werden.

Vom Norden näherte sich rasch eine Staubwolke. „Der General, der General", schrie und gellte es durchs Lager, brausender Jubel schwoll immer mehr an, als de Wet an der Spitze eines Reitertrupps heranjagte. Feldkornett Lourens eilte ihm entgegen und erstattete Meldung, die der General, ein ernstes, gütiges Lächeln um die Lippen, entgegennahm. Dann reichte er ihm vom Pferd herab die Hand.

„Das habt ihr ausgezeichnet gemacht, Kornett, ich beglückwünsche euch und werde euch befördern."

Langsam ritt der Hauptkommandierende tiefer in das Lager hinein, Männer und Frauen umringten ihn, zu immer dichterer Masse anschwellend; Kinder, von Mütterarmen hochgehoben, streckten ihm zappelnd über den Köpfen die Händchen entgegen, ohne zu wissen warum, aber in ihr reines Gehirn prägte sich doch das Bildhafte dieses Augenblickes ein, um in der Zeit der Reife Sinn und Inhalt fürs ganze Leben zu erhalten.

14. Kapitel.

Auf dem Rückmarsch.

Bevor sie nordostwärts aufbrachen, steckten die Buren das Sammellager in Brand und sprengten den Eisenbahnkörper, an dem es lag, gründlich. Die windstille Luft glitzerte und flimmerte in dem glühenden Sonnenglast, und lange standen die zusammengeballten Rauchwolken wie unbeweglich am südlichen Himmel. De Wet eilte mit seinem Stabe und seiner Leibwache zu seinen Kommandos, die sich östlich von Winburg sammelten, der langsam folgende Zug mit den Frauen und Kindern nahm dieselbe Richtung. Ein 50 Mann starkes Burenkommando mit den in Spruitfort erbeuteten zwei Maxim-Geschützen bildete die Nachhut, es hatte die Aufgabe, die Engländer aufzuhalten, wenn diese nachdrängen sollten. Feldkornett Lourens und Hanna ritten an der Spitze des Zuges. Frans Daneel und der Kaffer Bob lenkten einen Ochsenkarren.

„Mir ist zumute, Hanna," sagte Lourens nach längerem Schweigen, „als ob wir nicht einige Monate, sondern mehrere Jahre voneinander getrennt gewesen wären und erst versuchen müßten, uns wieder zu finden."

Hanna zügelte ihr Roß, das unruhig geworden war, warf Lourens einen trotzigen Blick zu und bemerkte leichthin: „Kommt dir das so vor?"

„Ja, Hanna, du bist nicht mehr das Mädel, mit dem ich mich verlobte, knapp bevor der Krieg ausbrach."

„Und du?"

„Ich bin der alte geblieben, Hanna. Ich liebe dich genau so wie damals, als ich dir den Verlobungskuß gab."

„Der der einzige blieb." Bitter klang ihre Stimme.

„Hanna, der wahre Mann lebt nicht nur für seine Braut, sein Weib, seine Kinder, sondern auch für sein Volk, und es können Zeiten kommen, in denen er den Dienst für das Vaterland über alles stellen muß. Kein größeres Unglück für ein Volk, als wenn der einzelne Bürger nur an sich denkt und nicht auch an alle die anderen, die mit ihm in einem Staate leben. Hast du vergessen, daß wir auf Leben und Tod kämpfen? Leider ist zuviel Eigensucht, zuviel Sorge um das eigene Wohl unter uns. Tausende und aber Tausende von Bürgern haben die Waffen niedergelegt und sich mit dem Feind vertragen. Sie sitzen gemütlich auf ihren Farmen, gehen ihren Geschäften nach wie im tiefsten Frieden, und so mancher ist zwischen ihnen, der den Engländern sogar Verräterdienste leistet. Möchtest du solch einen zum Mann?"

„Nein, niemals!"

„Das sprach wieder meine alte Hanna. Siehst du, liebes Kind, ich habe manchen braven Bürger an seiner Todeswunde sterben sehen, dessen Weib und Kinder, Mutter oder Braut in einem der britischen Konzentrationslager schmachteten. Viele Monde werden noch vergehen, bis seine Hinterbliebenen erfahren werden von seinem Heldentod, ohne je an seinem Grabe ein Vaterunser beten zu können. Es gibt viele einsame Gräber in unserer Heimat, Hanna, über denen die Hyänen heulen. In solch furchtbar schwerer Zeit darf man nicht an sein eigenes Glück denken. Weiß Gott, es käme mir wie eine Sünde vor, dich zu küssen, wenn in demselben Augenblick Bürger vor dem Feinde fallen und Frauen und Kinder in den englischen Sammellagern ihren letzten Seufzer tun."

„Dachtest du oft an mich, Martin?" sprach Hanna weich.

„Immer, immer, liebes Kind, wenn nicht der Dienst oder Kampf meine ganze Spannkraft aufzehrten." (Fortsetzung folgt.)

Der Deutsche deckt seinen Bedarf bei deutschen Firmen!

Abputzarbeiten Innenausbau Kleinbauten
übernimmt
Baugeschäft Eßlinger
München, Schrandolphstr. 2/I

Amateur-Photographen
werden am besten und billigsten bedient bei
Photo-Hilmar, München
Lothstraße 16
Entgegennahme von Aufträgen auch
Theatinerstraße 31/III

Ein Feld in dieser Größe **kostet 5 Mark**

MOTORRÄDER
Cito-Krieger-Gnädig / Megola-Zweirad-Auto
Kleinkrafträder
Laufend, zum Teil ab Lager lieferbar
Alleinvertrieb
Max Kehl, Ing., München
Rosenheimer Straße 27, Tel. 42292

Photo-Spezialhaus
Max Stiehl, München
Zweibrückenstr. 1/1
Großes Lager in neuen und gebrauchten
Apparaten, Objektiven, Prismongläsern, Projektions- u. Vergrößerungsapparaten
Reparaturen in eigener Werkstätte — Ausführung aller Photoarbeiten

Vereinsabzeichenfabrik u. Prägeanstalt
Deschler & Sohn
Herstellung kunstvoller Vereins-, Fest- u. Ehrenzeichen in Email, Galvanoplastik u. Pressung, Sportmedaillen aller Art
München-Giesing
Fabrik: Wirtstraße 25 • Laden: Maderbräustraße 1
Fernsprecher: Nr. 42491

RID'S Berg-, Ski-, und Sportstiefel
Die Besten!
Fertig und nach Maß! Weltbekannt! Gegr. 1873
München, Fürstenstraße 7
Tel. 24260. Vielfach präm.! 1000e von Anerkennungen! Katalog auf Wunsch
Fertige Schuhwaren bester Qualitäten für alle Zwecke für Sport und Mode.

Württembergischer Metallwaren-Vertrieb
nur Türkenstraße 35
Das anerkannt billige Haus für Tafelgeräte u. Geschenkartikel
in nur gediegener Ausführung

Schneiderei für **Damen u. Kinder**
Tadellose Ausführung. Keine Tarifpreise
Schürzen u. Blusen vorrätig
Kath. Edler
Sedanstr. 18/0,
Ecke Metzstraße

Spezialgeschäft in **Kammwaren** aller Art.
Bürsten * Parfümerien * Toiletteartikel *
Franz Fuchs
München
Sendlinger Straße 22
Braune Rabattmarken.

Feinkost-Herzog
Tal 38 * Am Isartor
Spezialgeschäft für feine Marmeladen, Konfitüren und Konserven

Gelegenheitskäufe
Biedermeier-Möbel
Alte und neue Kunstgegenstände
auch Bedarfsartikel
Mokka-Mühlen und Service
Weiß
Barerstraße 82

OPEL
Herren- und Damen-Fahrräder
eingetroffen
Jakob Häusler
Rumfordstraße 43/o

DAMENHÜTE
S. RUPPERT
Müllerstraße 53
Nähe Sendlinger-Tor-Platz

Josef Krapp
Haus für **Wäsche** und **Strümpfe**
MÜNCHEN
Adalbertstr. 60
Ecke Nordendstr.
Schwanthalerstr. 43
Eingang Goethestr.
Orlandostr. 2
Ecke Ledererstr.
nächst Hofbräuhaus

Völkische kauft nur bei Völkischen Firmen

Dampfwasch- und Feinplätt-Anstalt „Hollandia"
Guldeinstr. 31 Inhaber: Lengauer Tel. 62526
Lieferzeit 6—8 Tage / Abholung und Zustellung frei!
Gardinen-Wäscherei, -Spannerei u. -Appretur nach Plauener Art

Ein Feld
in dieser Größe
kostet bei Jahresabschluß
wöchentlich
5 Mark

Punkt 16

aus dem Programm der Nationalsozialistichen Deutschen Arbeiterpartei:

„Wir fordern die Schaffung eines gesunden Mittelstandes und seine Erhaltung usw."

Pflicht jedes Deutschen ist es deshalb, seine Einkäufe nur bei deutschen Gewerbetreibenden zu betätigen, selbstverständlich in erster Linie bei jenen deutschen Firmen, die ihre Inserate im Kampfblatt der N. S. D. A. P., d. i. ausschließlich der „Völkische Beobachter", zur Einschaltung gelangen lassen

Pelzhaus Weiler
Westenriederstraße 4 * Tel. 26403
Stets gut sortiertes Lager in Pelzjacken, modernen Schals und Stolas

Herrenwäsche, Damenwäsche Kinderwäsche
Anfertigung auch nach Maß
Friedrich Jacob, München
Rosenheimer Straße 98, Telephon 40742

Wo? lassen Sie Ihre Schuhe gut und billig doppeln und reparieren?
Garantiert prima Kernleder

Herren-Sohlen	von 3.— M. an	
„ Absätze	„ 1.— „ „	
Damen-Sohlen	„ 2.30 „ „	
„ Absätze	„ —.70 „ „	

Gummi-Bayersohlen u. Absätze nur gute Marken!
Wo? Nordendstraße 6
Erste Großschuhsohlerei
Annahme in allen Verkaufsstellen des Konsumvereins 1864

Parfümerie Schneider, Schellingstr. 69
empfiehlt sämtliche Artikel zur Mund-, Zahn- und Körperpflege
Feinseifen, Parfüm- und Toiletteartikel
Haarspangen werden in einem Tag repariert

Feuer- und einbruchsichere
Kassenschränke
diebessichere
Kassetten
unaufsperrbare
Sicherheitsschlösser
Franz Leicher
München, Löwengrube 7

Rosenheim!
Zigarren
Zigaretten
Tabake
Jos. Stadler jr.

Wasch- und Putzartikel, Hand- und Staubbesen, Toilettenseife
und anderes empfiehlt
Scheuerer
Gabelsbergerstraße 56/o l.

Hüte
für Herren und Damen
A. Breiter
Kaufingerstr. 23
Dachauerstr. 14
Bayerstr. 53a

Deutsche Geschäftsleute
zeigt durch ein laufendes Inserat unseren Lesern den Weg zum deutschen Geschäftsmann!

Rassenkunde des deutschen Volkes
Von Dr. Hans F. K. Günther. 6. Aufl. Mit 27 Karten und 539 Abbildungen. 1924. In Ganzleinen geb. 11.— M. Liebhaberausgabe, auf Kunstdruckpapier, in Halbleder gebunden 18.— Mark.
Kurzer Abriß der Rassenkunde
Von Dieter Gerhart. 2. Aufl. Mit 28 Abbildungen. 1924. —.50 M. Bei Massenbezug —.30 M.
J. F. Lehmanns Verlag
München • Paul-Heyse-Str. 26

Möbel
Wohnungs-Einrichtungen
M. Jäger
Rumfordstr. 42

Scheuertücher
kaufen Sie am vorteilhaftesten bei der bekannten
Spezialfirma Webwaren-Weiß u. Co., G. m. b. H.,
München, Kobellstraße 8, Telephon 56318
Größte Auswahl! Billigste Preise!
Abgabe nur an Wiederverkäufer

Johann Bösl
Inhaber: J. Richter
Tal 11
Herren- und Knaben-Garderoben
Großes Stofflager zur Anfertigung nach Maß
Spezialität:
Gebirgstrachten

Anton Keller :: Sattlerei
München Burgstraße 6
gegenüber dem Durchgang zur Ledererstraße
Bitte genau auf meine Firma zu achten!
Erstklassige Treibriemen
Baaderstraße 10 / Telephon 22490

Empfehle mich für Ihren Bedarf an
Lebensmitteln
und gebe bekannt, daß ich für Ausflüge mit prima fränkischen und thüringischen Wurstwaren gut eingedeckt bin und aufwarten kann.
Ostberg, München, Jahnstr. 7 (am Kolosseum).

Ein Feld in dieser Größe **kostet 5 Mark**

FELIX DENNHÖFER
Rechtskonsulent
Sprechzeit v. 4—7 Uhr **München** Kreittmayrstr. 3/I Rg.
Hilfe und Rat in allen Rechts-, Straf- und Steuersachen — Beratung bei Wohnungssachen — Forderungseintreibungen — Konkursverhütungen — Vermögensverwaltungen usw.
Geschäftsverkehr auch nach auswärts
Bei schriftlichen Anfragen Rückporto erbeten

L. Fuchs & Sohn
Feine Herren-Schneiderei
Damen-Kostüme
Mäntel
München, Peterspl. 8/3
Café Neumayr

Billige **Druckarbeiten**
Pro 1000 Stück

Briefe	M. 9.—
Mitteilungen	M. 7.—
Postkarten	M. 6.—
Rechnungen	M. 8.—
Kuverts	M. 4.90
Abreißnotas	M. 4.80

Prospekte
Zirkulare und Statuten
billigst
Buchdruckerei Kainz
von der Tannstr. 15

Elektro-Installations-Geschäft
Wilhelm **Hörskens**
Sämtl. einschlägigen Reparaturen in eigener, modernst eingerichteter Werkstätte. Moderne und fachmännische Ausführung aller elektrotechnischen Arbeiten. Größtes Lager in täglichen Bedarfsartikeln.
Pfaffenhofen
Frauenstraße 139
Telephonruf 62

Fahrräder
75, 85, 90, 95, 100, 105, 110 u. höher
Zahlungs-Erleichterung
E. & O. Riesenhuber
Baaderstraße 55

Hermann Louis
Deutsche Kunst im Buchdruck
Deutsch-völkischer Verlag
Volkartstraße 38. Telephon 60936
Kaufmännische, gewerbl. u. private Druckarbeiten

Papier- und Schreibwaren
M. Hirtreiter
Platzl 5.
Große Auswahl in Briefpapieren -Kassetten, -Blocks Geschäftsbüchern usw.

Hüte Mützen
J. Frey
München
Dachauerstr. 10

Heinrich Kerndler
Telephon 57519 München Augustenstr. 70
Blusen-Kleider
Sämtliche Herren- und Damenartikel

Vertrieb von Erzeugnissen sächsischer
Gardinen-Fabriken
München, Rosenstraße 5

Leder-, Trachten- u. Breeches-Hosen
schwarz, braun und grau in bester Handarbeit bei sorgfältigster Ausführung und gediegenen Preisen
Josef Hüller
Säcklermeister
Eichstätt, Mittelfranken.

Deutsch-völkische Buchhandlung
München
Thierschstraße 15
Einkaufsquelle für Völkische Literatur.

Achtung! Achtung!
Hier Rundfunksender München-Nürnberg
Badewannen aller Art
nur bei
Gebrüder Enter
München
Müllerstraße Nr. 53
Telefon 57329

KINO-ANZEIGER

Nach dem Kino:
Eine Zigarette der Fabrikate der Österreich. Tabak-Regie

Nach dem Theater:
raucht selbst der Laie die Zigarette „Metzger" Nr. 3

RATHAUS-LICHTSPIELE
Der Flug um den Erdball
mit Ellen Richter

KAMMERLICHTSPIELE / Kaufingerstr. 28
Telephon 24327
Lillian Gihs
in dem Großfilm
Die weiße Schwester

SENDLINGERTOR-LICHTSPIELE
Pietro der Korsar

Dachauerstr. 16 UFA-THEATER geg. Marsstr.
Die Insel der Versuchung
Fix und Fax in Feuer u. Rauch
2 tolle Akte

Telephon 53377 LICHT-SCHAUSPIELHAUS Dachauerstr. 46
HARRY PIELS
neuestes Abenteuer:
Schneller als der Tod
7 Akte voll atemraubender Spannung

Münchn.-Lichtspielh.
Ecke Auen-Klenzestr.
Deutsches Schlager-Lustspiel
Henny Porten in
Kammer-Musik
Eine Komödie in 6 Akten nach Heinrich Ilgenstens
Kinderherz. Liebeschmerz.
Kinder-Filmspiel in 2 Akten
Anf. 2 Uhr, Sonntags 1 Uhr

Regina-Lichtspiele Kaufingerstr. 23 Tel. 23095
Viktoria-Theater Lindwurmstr. 25 Tel. 55398
Der Heiratsschwindler und seine Opfer
Ein Spiel von Liebe und Hochstapelei in 6 Akten
In den Hauptrollen: Reinhold Schünzel, Erika Glässner, Uschi Elliot, Margarete Kupfer, Käthe Haack. Regie Carl Boese

Ohlmüller Lichtspiele
bei der Reichenbachbrücke
Die Königsgrenadiere
Ein Bild von Deutschlands Glanz u. Not in 8 Akten
Schönes Beiprogramm
Sonntag 1, Wochentags 2 Uhr
Sonntag, vorm. 10 Uhr
Extra-Jugendvorstellung
bei ermäßigten Preisen

Telephon 41930 **ZACH'S LICHTSPIELE** Telephon 41930

Am Ostbahnhof
Der gewaltigste Großfilm des Jahres
Die Karawane
Die Geschichte der ersten deutsch. Auswand. n. Amerika
10 Riesenakte
sow. d. gute Begleitprogramm

Am Wittelsbacherplatz
An der Grenze des Gesetzes
dazu die vorzügl. Lustspiele:
Bei mir - Schwiegermutter!
2 Akte
Harry als Doppelgänger
2 Akte

Isabella-Lichtspiele
Rummelplatz des Lebens
8 Akte
dazu die reizend. Grotesken:
Harry in Liebesnöten
Queenie geh. zur Schupo

Franziskaner-Lichtspiele
Lang lebe der König!
mit Jackie Coogan
ferner
Mutter! Dein Kind ruft!

THEATER-ANZEIGER

Mittwoch, den 6. Mai 1925

National-Theater Li-Tai-Pe Anfang 7½ Uhr	**Prinz-Reg.-Theater** Geschlossen	**Gärtnerpl.-Theater** Revanche Anfang 7½ Uhr	**Volkstheater** Sie soll dein Herr sein Anfang 7½ Uhr
Residenz-Theater Lady Windermeres Fächer Anfang 7½ Uhr	**Schauspielhaus** Zaza Anfang 7½ Uhr	**Kammerspiele** Der Frauenverkäufer Anfang 7½ Uhr	**Operetten-Bühne** Lustspielhaus, Barer Str. 7 Gräfin Mariza Anfang 7½ Uhr

Damen-Hüte
von einfachster bis zur feinsten Ausführung zu bekannt mäßigen Preisen
Stets Eingang von Neuheiten
Stroh-Formen
Tagal-Hüte von M. 6.— an **Frauen-Formen** von M. 5.— an
Größte Auswahl in vielen Qualitäten und Formen
Linon-Formen in riesiger Auswahl
Reiher, schwarz und weiß, per Stange von M. 1.— an
Stroh-Borten

Viska in allen Farben m von	6 Pf. an	Florina in allen Farben m von	30 Pf. an
Lißeret „ „ „	16 Pf. „	Pedal „ „ „	90 Pf. „
Tagal „ „ „	4 Pf. „	Schleier „ „ „	30 Pf.

Blumen- und Gesteck-Neuheiten, Bänder
große Auswahl
Franz Rosenzvet, München
Theatinerstr. 1

Deutsches Fremdenheim
Herzog-Rudolf-Straße 30 Fernsprecher 21890
Zimmer frei

Schnupfer!
Verlangt
WEISS-Schmalzler
Vorzüglich in Qualität

Mild und doch kräftig würzig und bekömmlich
Joh. Weiß, Bayr.Tabakfabrik **Landshut i. B.**
Gegründet 1886
Verkaufsstelle: **Filiale München, Tal 67**
Eingang Radlsteg

Sport- und Fachmann, denke dran:
Alles gibt's — bei
HERM. HAHN
KRAFTFAHRZEUG-BEDARF u. BEREIFUNG
VULKANISIER-WERKSTÄTTEN
München Sonnenstr. 27 Fernspr. 51446, 57621
Nürnberg vord. Sterng. 1 Fernsprecher 8866

Beim 5 Uhr-Tee war von Hüten die Sprache,
Fassonieren sei eine besondere Sache.
Wer arbeitet sauber, billig und schleunig?
Da wurde über „Modern" man sich einig.

Hutfabrik „Modern", Sonnenstraße 5
Fabrik: Sendling, Meindlstr. 10 Ecke Volkstheater

Neu erschienen:
Das Möwenlied
Der Adler von Lille
Böelkes letzte Fahrt
U-Deutschland fährt
Weddigens Schlummerlied
Der Siegerflottenmarsch
Text und Musik von Gg. Kleinicke, Hannover, und Wald, Hoftheater Hannover
Stück 1 Mark, Kollektion 5 Mark
Musikverlag Goethestraße 3, Hannover

Altpapier
Alteisen, Lumpen, Kupfer, Messing, Zink, Blei, Staniol, kauft stets bestens
Josef Duschl
Dachauer Straße 21/0
2. Hof links. Tel. 55236

KLEINE ANZEIGEN

Nationalsozialisten
und völk. Urlauber, Ferienaufenthalter usw., die Lindau besuchen, erhalten gut bürgerliche, preiswerte Quartiere in idyll. Landsch. Lage in unmittelbarer Seenähe bei völkischer Witwe. Zuschriften unter **Brieffach 83, Lindau.**

Tücht. Geschäftsmann aus der Wollwarenbranche, Anhänger der Freiheitsbewegung, sucht zur Aufrichtung und Erweiterung seines kleinen Betriebes etwas
Kapital
oder stillen, evtl. auch einen tätigen
Teilhaber.
Offerten erb. u. Nr. 97 a. d. Anz-Abtlg. d. Blattes.

Schüler-Geigen
in großer Auswahl zu bill. Preisen bei
Gustav Keller
Augustenst. 65, gegr. 1892

Anzüge Kostüme
fertigt bei bestem Sitz. Änderungen, Umarbeiten jeder Art.
Niedere Preislage.
Lassal
Schellingstr. 38/III. Rg.

Gut möbliertes Zimmer
Nähe National-Museum, von junger Dame (Abiturientin) sofort gesucht. Angeb. u. Nr. 126 an die Anz.-Abtlg. d. Bl.

卐 Oberbayerischer Gesundbrunnen 卐
völkisch-nationales Erholungsheim Teisendorf b. Reichenhall
(Strecke: München—Rosenheim—Traunstein—Salzburg)
Behandlung sämtlicher, nicht ansteckender, innerer Leiden mit den Mitteln der Biochemie und Homöopathie nach den Grundsätzen von Dr. med. et phil. H. Lemke, Teisendorf. Diätkuren, Licht-, Luft-, Wasser-, Sonnenbäder, Lehmbehandlung, Bestrahlungen, elektrische und Handmassage. Geöffnet das ganze Jahr! Nähere Auskünfte und Prospekte durch den Hausarzt Dr. med. H. Wimmer.